

# Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cist mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Adressanten nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinungstage des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamtionen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 32.

Gilli, Sonntag den 19. April 1891.

XVI. Jahrgang.

## Partei und Club.

Das „Vaterland“ findet an dem neuen Hohenwartclub gerade das außerordentlich großartig, daß in demselben die verschiedensten Meinungen durch ein gemeinsames Band zusammengehalten und vereinigt werden. Diese Auffassung ist nicht neu, und wir haben schon oftmals auch von anderer Seite die Lehre verkündigen hören, daß das eigentlich die richtige Form gegenüber dem starren Clubzwang, gegenüber der „Erödigung der individuellen Meinung“ u. dgl. sei. Für den Weiterstehenden hört sich das auch ganz gut an, und es hat etwas Bestehendes, wenn Jemand ganz nach seinem Herzen leben kann und dabei doch mit den anderen eins ist, trotzdem diese ganz verschiedener Meinung sind. Sehen wir uns den Hohenwartclub einmal näher an! Welches ist das gemeinsame Band, das alle seine Theile verbindet? Gibt es überhaupt eines? — O gewiß, es ist die reactionäre, die rückwärtliche Idee. Eine andere Frage ist es aber, ob denn das genug ist, und diese Frage müssen wir verneinen. Der Rückschritt ist vor Allem ein vieldeutiges Wort: Der eine wünscht ihn auf allen Gebieten, der andere nur auf einzelnen, so auf dem Gebiete der Staatseinheit, die er gerne zerschlagen und Oesterreich auf den Standpunkt der alten Ständevertretung zurückführen möchte; der dritte endlich wünscht den Rückschritt im Grunde gar nicht, sondern betrachtet ihn nur als willkommenen Bundesgenossen, der ihm bestimmte nationale Ziele erkämpfen helfen soll. Es ist z. B. eine Täuschung, daß die Slovenen — mit Ausnahme einiger geistlicher Herren — gar solche Schwärmer für die confessionelle Schule seien; aber sie sind für diese eingenommen, weil sie dadurch Bundesgenossen im Kampfe gegen die Schule in Südtirol und in Kärnten finden, welche Schule von beiden gleich bekämpft wird, von

den ersteren als interconfeffionelle, von den letzteren als „deutsche“ Schule. Man sieht, das einigende Band sieht schon sehr fadenscheinig aus. Aber noch fraglicher wird es in seiner einigenden Wirkung, wenn man bedenkt, daß die Separatziele bei vielen, ja bei allen Einzelgruppen die weit wichtigeren sind, daß diese Separatziele eigentlich die Hauptziele, das Programm sind, auf welches hin die betreffenden Abgeordneten in das Parlament entsendet wurden. Diese Separatziele müssen nothwendigerweise immer vordrängen und endlich das Gemeinsame vollständig verdunkeln, so daß eine Zerreißung des Clubs die nothwendige Folge sein muß. Ungleiche Ziele können für einige Zeit in einen Club zusammengepfert werden, aber nie eine Partei zustandebringen. Eine Partei bedeutet ein Festgeschlossenes, Einiges. Wenn es auch nicht angeht, hundert Menschen zu finden, die alle einer vollständig gleichen Meinung wären, da man ja kaum zwei solche findet, so darf sich doch die Meinungsverschiedenheit innerhalb einer Partei nur auf untergeordnete Dinge oder auf die Tactik beschränken. Das, was die Hohenwartleute trennt, sind aber Hauptfragen, denn sonst hätten doch die Herren nicht unter feierlicher Wahrung ihrer Sonderansichten in den Club einzutreten brauchen. Kleinliche Differenzen schlichtet man innerhalb des Clubs; man verwahrt sich aber nicht durch ausdrückliche Erklärung gegen jeden Versuch einer Ausgleichung der Gegensätze. Es genügt ein Blick auf die verschiedenen Erklärungen der Feudalen, der Südslaven, und der tief gehende Unterschied springt sofort in die Augen. Den einen sind confessionelle Fragen, den anderen nationale die Hauptsache, der eine will diese, der andere jene vor Allem pflegen. Wir haben ja am alten Hohenwartclub erlebt, wohin dies führt. Stief für Stief bröckelte ab, bald bildete sich ein eigener Club, bald traten einzelne aus und die

Zertrümmerung des Ganzen durch einen Slavenclub drohte solange, bis das Abgeordnetenhaus aufgelöst wurde. Nun ist das Ding wieder zusammengeleimt worden, Graf Hohenwart hat einen Club, aber er hat keine Partei und ein Club ist für die Regierung keine Stütze, wenn er nicht zugleich eine Partei darstellt. Warten wir ruhig ab. Der Ministerpräsident wird sich bald überzeugen daß der Hohenwartclub in seine natürlichen Bestandtheile zerfällt.

## Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] nahm in der Donnerstag-Sitzung zunächst die Wahl des Präsidiums vor. Zum Präsidenten wurde mit 301 von 306 Stimmen Smolka, zum ersten Vicepräsidenten mit 253 von 278 Stimmen Schumetzky, und zum zweiten Vicepräsidenten mit 218 von 246 Rathrein gewählt. Die Abgeordneten Dr. Fr. v. Somaruga, Exner, Wrabek, und Genossen brachten eine Interpellation über Nothstandsbautein, welche die Regierung in Wien zur Bekämpfung des herrschenden wirtschaftlichen Glücks inangriff nehmen möge; als solche hätten unter Anderem die Stadtbahn, die Einwölbung des Wienflusses, die Verlegung der Kasernen zu gelten. Abg. Smoboda stellte einen Antrag bezüglich Einführung der obligatorischen Viehvericherung; Abg. Schwab interpellirte betreffs Regelung der Stellung und des Wirkungskreises des Staatsrechnungshofes, Abg. Derzhatta wegen Schaffung einer Beamten-Dienstpragmatik; Abg. Jaques stellte Anträge wegen des objectiven Verfahrens in Preßsachen und Entschädigung ungerechtfertigt erlittener Strafen, Abg. Steinwender stellte Anträge wegen Abänderung der Gewerbe-Ordnung und Errichtung einer Reichs-Genossenschaftsbank, und Abg. Coronini wegen Einsetzung eines

angefüllt, mit benähten Lappchen, mit symbolischen Stickereien und mit süßlich sentimentalen Stahlstichen, wie sie in ihrer Jugend Mode gewesen.

Herr von Nanvicourt versagte sich den Tabak und sparte sich ein paar Centimes sorgsam an dem lärglichen Einkommen ab, um seiner Freundin von Zeit zu Zeit ein Beilchensträußchen bringen zu können oder eine Düte voll Prallküssen, die sie dann zusammen zwischen den zahlosen Lippen knabberten.

Sie boten ein friedliches Bild, die beiden Alten, wie sie so bei einander saßen und mit ihren knöchernen Händen die Karten auf die Tischplatte warfen, während bei jeder Bewegung die Gläser ihrer Brillen erglänzten unter dem gelblichen Schein der mit einem großen, abgemühten Schirm bedeckten Lampe, deren Schatten an der Wand erzitterte.

Von den Theetassen stieg langsam der Dampf in die Höhe.

Sie überlegten gedankenvoll, zögerten, zählten mit leiser Stimme die Stiche und wurden lebhafter und lebhafter bei dem Anblick der an ihren müden Augen vorüberziehenden Kartenbilder. War dann das Spiel zu Ende, so rückte der alte Herr munter und angeregt seinen

## Die höchste der Idyllen.

— Von René Maizeroy. —

Fräulein Sylvine von Outreval wohnte an der Ecke der Rue Nécollet in einem kleinen Hause, das die hohen Thürme der Kathedrale mit ihren Schatten umhüllten.

Alt und gebrochen und verrunzelt war Fräulein Sylvine von Outreval. Sie hatte kaum mehr die Kraft, sich von einem Stuhle zum anderen zu schleppen. Die Stunden flossen ihr dahin, während sie mit ihren zitternden Händen das Feuer schürte, und dann im Halbschlaf, zwischen Wachen und Träumen, die holden Bilder der Vergangenheit an sich vorbeiziehen ließ. Oder sie lauschte der näselnden Stimme eines grünen Papageis, der ohne Unterlaß dieselben Worten kreischte; oder wenn um die Mittagszeit die Sonne für einen Augenblick die leicht bestaubten Scheiben beschien, sah sie hinab auf die Straße, den dahinrollenden Wagen nach, welche sich auf dem feuchten Pflaster drängten.

Sie betrauerte kein Glück. Sie sehnte sich nach nichts und wartete auf ihr Ende mit dem stolzen Gleichmuth der Gläubigen, welche die ewige Heimat jenseits der Sterne erhoffen. Nicht einmal eine Uhr zeigte den langsamen Schritt der Zeit an in dem stillen Salon.

Sie stand allein in der Welt, war die Letzte ihres Namens und zählte längst die sich aneinanderreihenden Jahre nicht mehr, welche sie unter ihrer Last zu erdrücken drohten. Eine fast ebenso alte Magd und ein noch älterer Freund, der sie einstens verehrte, bildeten ihren ganzen Umgang.

Jeden Abend, wie ein Frommer, der in die Kirche geht, sein Gebet zu sprechen, humpelte Herr von Nanvicourt vom anderen Ende der Stadt, in Schnallenschuhen und mit dem goldknäufigen Stock, zu der alten Freundin, um eine Tasse Thee bei ihr zu trinken und Pharaos mit ihr zu spielen, die Partie zu zwei Centimes.

Das war zwischen den beiden Alten eine Freundschaft, so voll Vertrauen und Frieden, so düstig wie Winterrosen, deren zarte Blätter bei der leisesten Berührung zerflattern und an den Schnee gemahnen.

Sie zankten sich nie und behandelten sich gegenseitig mit einer liebevollen Rücksicht, die rührend war und fast kindlich. Zuweilen vergaßen sie ihr Alter und plauderten über herrliche Dinge der Vergangenheit, die sie, wie ferne Schatten in einem Spiegel, an sich vorbeiziehen sahen.

Sylvine hatte das kleine, bescheidene Heim des Herrn von Nanvicourt mit allerlei Tand



ständigen Immunitäts-Ausschusses. Im Einlaufe befanden sich Regierungsvorlagen betreffs Veräußerung beweglicher Sachen gegen Ratenzahlung, betreffs grundsätzlicher Abtrennung von Grundstücken zum Zwecke öffentlicher Straßen, über die Gerichtsbarkeit im erweiterten Wien, und eine Abänderung des Gesetzes über die Militär-Versorgung für das Heer, die Marine und Landwehr. — Der Finanzminister Dr. Steinbach brachte den Staatsvoranschlag für das Jahr 1891 in der Aufstellung seines Amtsvorgängers unverändert ein. Nur wurden drei Nachtragsforderungen zu den Etats des Finanzministeriums, des Landesvertheilungs- und des Unterrichtsministeriums gestellt. Ferner überreichte der Finanzminister eine Vorlage bezüglich der Verlängerung des Budget-Provisoriums bis Ende Juni. Die Abgeordneten Plener, Jaworski und Engel hatten je einen Antrag auf Beantwortung der Thronrede mittels einer Adresse eingebracht und die Anträge wurden auch zum Beschlusse erhoben.

[Die künftigen Abgeordneten Elbl, Schön und Rischner] sind nach einigem Schwanken der Vereinigten Linken beigetreten.

[Die Würde von erblichen Mitgliedern des Herrenhauses] erhielten Fürst Georg Czartoryski und Graf Erwein v. Nostitz-Rieneck.

[Die Handelsverträge und die Regelung der Valuta.] Den „M. N.“ wird aus Wien geschrieben: „Nachdem die meritorischen Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handels-Vertrag als abgeschlossen betrachtet werden können, haben auch bereits die redactionellen Arbeiten begonnen, die noch im Laufe dieser Woche beendet werden dürften. Der neue Vertrag wird nach erfolgter legislativer Erledigung am 1. Jänner 1892 ins Leben zu treten haben. Doch dürfte wahrscheinlich schon mit der legislativen Erledigung durch geeignete Maßnahmen in entsprechender Weise, wie dies stets bei der Einführung neuer Tarife der Fall ist, einer speculativen Ausbeutung des neuen Vertrages entgegengewirkt werden. Der Vertrag wird eine zwölfjährige Dauer haben und sollen auch die mit den andern Staaten abzuschließenden Verträge die gleiche Dauer erhalten. Hierauf bezieht sich schon die Stelle der Thronrede, betreffend die neuerliche Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu auswärtigen Staaten, in welcher es heißt, es werde dabei angestrebt werden, daß diese Vereinbarungen möglichst gleichzeitig und für längere Zeit erfolgen. Der Gedanke, von welchem die Regierungen hiebei geleitet werden, ist der, der Industrie und der Handelswelt für den Verkehr mit den anderen Staaten jene Stabilität zu sichern, die für eine gesunde Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erforderlich

ist, und zu verhindern, daß Handel und Industrie nach kurzer Zeit wieder den Fährlichkeiten politischer Veränderungen preisgegeben werden. Nur eine Meinung herrscht aber in Wiener Kreisen — die Regierungskreise mit inbegriffen — darüber, daß diese angestrebte Stabilität illusorisch wäre, wenn nicht auch das Geldwesen dauernd geregelt würde, da das Schwanken der Valuta selbstverständlich Veränderungen bezüglich der Export- und Importbedingungen mit sich bringt und Zollerhöhungen durch das Fallen und Steigen des Goldpreises paralytisch werden können. Es wäre daher durchaus unrichtig, wenn man sich dadurch, daß die Thronrede bei der Namhaftmachung der wirtschaftlichen Aufgaben, welche des Reichsrathes harren, nicht auch auf die Valuta-Regulierung hinwies, zu der Annahme verleiten ließe, es sei dieses wichtige Werk vertagt oder überhaupt zurückgestellt worden. Es scheint lediglich aus Rücksichten für den Markt und in Betracht der Thatsache, daß die Börse eine für ihre Zwecke verwendbare Regelung über die Valutafrage in der Thronrede erwartete, davon Abstand genommen worden zu sein, dem Monarchen bei einem so solennen Anlasse eine diese Frage betreffende Aeußerung in den Mund zu legen.

[Der österreichischen Botschaft in Constantinopel] wurde von der Pforte eine Note überreicht, in welcher die von österreichischer Seite betreffs des Vorgangs in Uesküb erhobenen Beschwerden zugestanden werden. Gleichzeitig wird in der Note der entgegenkommenden Haltung der österreichischen Botschaft volle Anerkennung gezollt und hinzugefügt, daß die gestellten Forderungen theils schon erfüllt seien, theils erfüllt werden würden.

[Die Wahl in Gentemünde.] welcher in den Regierungskreisen Deutschlands mit so viel Bangigkeit entgegengesehen wurde, hat vorgestern stattgefunden und ein Resultat zutage gefördert, daß Bismarck, welcher die absolute Majorität nicht erreichte, mit dem Socialdemokraten Schmalfeld in die Stichwahl muß. Es ist anzunehmen, daß die letztere zugunsten Bismarck's ausfallen werde.

[Bismarck und der Dreibund.] Ein militärisches Fachblatt bespricht dieses Thema wie folgt: „Es ist nicht zu verkennen, daß die für den eventuellen Ausbruch kriegerischer Verwicklungen maßgebenden politischen Verhältnisse heuer fast durchwegs von dem Ereignisse beeinflusst sind, welches sich im März des Vorjahres vollzog, von dem Rücktritt des Fürsten Bismarck. In die Wechselbeziehungen der europäischen Staaten hat dieses Ereignis, ob man dies nun eingestehen will oder nicht, sehr empfindlich eingegriffen, und die objective Beurtheilung muß

constatieren, daß die Spannung zwischen den rivalisierenden Mächten merkbar zugenommen hat. Der Ausgangspunkt dieser dynamischen Veränderung der allgemeinen Situation ist in Deutschland selbst zu suchen. Es ist eine unleugbare und unabänderliche Thatsache, daß die starke führende Position Deutschlands durch die Ausschaltung einer so entschieden richtungsgebenden Kraft, wie es die Staatskunst Bismarck's war, beeinträchtigt wurde. Bei aller Anerkennung der Weisheit und Energie des jugendlichen deutschen Kaisers und der staatsmännischen Begabung seines nunmehrigen Kanzlers, wäre es doch thörichte Selbsttäuschung, übersehen zu wollen, daß das Schwergewicht errungener positiver Erfolge nicht so unbedingt und nicht so rasch durch die allerdings berechnete Anwartschaft auf ähnliche Leistungen ersetzt werden kann. Deutschland ist politisch leichter geworden und hieraus erklärt sich bereits die Wandlung der allgemeinen Lage.“ — Der Artikel verweist sodann auf den Rücktritt Crispien's, dem durch den Rücktritt des Fürsten Bismarck der Hintergrund einer himmelanragenden persönlichen und politischen Freundschaft genommen wurde, und auf das Anwachsen der dem Dreibunde ungünstigen Unterströmung in Italien. Ein gleiches Element gesteigerter politischer Spannung lasse sich in Frankreich nachweisen, wo der Chauvinismus die dargebotene Hand Deutschlands schnöde abgelehnt habe. Und Rußland, dessen Czar die Brust des Präsidenten Carnot mit dem Andreas-Orden geschmückt habe? „Die eiserne Faust, welche einst den Berliner Vertrag erwirkte und den Präliminarvertrag von San Stefano unter den Conferenztisch warf, ist nicht mehr zu fürchten, und es ist eine ganz natürliche Regung der Actionslust, die aus der Actionsfreiheit spricht und die Versuchung herausbeschwört, den verfahrenen Karren der russischen Balkanpolitik, und wäre es auch durch einen Gewaltact, in ein neues, flottes Geleise zu bringen. Die Frühjahrsende, welche in militärischem Sinne den Höhepunkt der Kriegsbereitschaft bedeutet, zeigt heuer auch im politischen Sinne eine erhöhte Neigung zu kriegerischen Verwicklungen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die allgemeine Lage einen bedrohlichen Character angenommen habe. Es ist vielmehr zweifellos klar, daß der Wunsch und Wille, bedingt oder unbedingt den Frieden zu erhalten, allenthalben vorherrscht, und deshalb ist auch die Erwartung durchaus gerechtfertigt, daß die „kritische“ Zeit des Frühlings auch diesmal ohne ernste Complication vorübergehen werde. Aber die Thatsache einer erhöhten Spannung der politischen Atmosphäre läßt sich nicht bestreiten, und wenn wir hieraus auch keine beunruhigenden Schlussfolgerungen ableiten möchten, so gebietet doch die Klugheit, mit dieser Thatsache zu rechnen.“

„Wären wir sonst die guten Freunde, die wir heute sind, mein Vetter?“

Dann klingelte sie der Magd, ließ sich nochmals die Fingerspitzen küssen, begleitete Herrn von Navicourt bis zur Thüre; und so lange er, schwerfällig sich an dem eisernen Geländer haltend, die Treppe hinabstieg, rief sie ihm noch in mütterlich ängstlichem Tone nach:

„Seien Sie vor Allem recht vorsichtig auf der untersten Stufe!“

Eines Abends aber schwärmten sie so lange und tranken so viele Tassen Thee, daß ihnen allmählig die Augen zufielen und sie mitten in ihren gewohnten Träumen über die Vergangenheit einschliefen, mit halb geöffnetem Munde und herabhängenden Armen, wie eben zwei gute alte Menschen, die zu lange aufgeblichen sind. Die Lichter brannten bis auf den Docht herab. Das Feuer erlosch. Das bleiche Licht des Tages dämmerte hinter den geschlossenen Läden. Die Vögel sangen auf den Bäumen des Gartens.

Und plötzlich erklang draußen die Glocke, welche zur ersten Messe ruft, und in immer lauter werdenden Tönen erschütterte das Geläute die Fenster.

Stuhl näher zu dem der Freundin heran, schrakte, wagte hin und wieder ein galantes Wort über das Parfüm ihres Puders oder die Farbe ihrer Bänder und küßte ihr mit ceremonieller Verbengung die Hand, welche ihm Fräulein von Outreval mit einem leichten Nicken des Kopfes darbot.

Dann sagte er in einem zärtlichen Tone: „Sie waren einmal grausam gegen mich, Verehrteste! Wissen Sie es noch?“

Sie seufzte, ohne zu antworten, und sie dachten dann Beide an das Einst, wo sie noch jung gewesen, wo ihre Herzen sich entgegengeschlagen und wo sie, kokett und phantastisch, plötzlich den Kopf zur Seite gewandt, ein modernes Viedchen vor sich hintrallerte.

Sie gedachten der kalten deutschen Städte, wo man froh, gedachten der langen Verbannung, in der man so hart gegen das Schicksal gekämpft, wo man so zarte Abenteuer erlebt und wo man so manche Lanze gebrochen für die gute Sache, wie auch für die hübschen, gleisnerischen Augen der schönen Emigrantinnen.

Wie er sich doch gespreizt hatte als keder Dragonerfähnrich! Wie er mit der ganzen Unverfrorenheit seiner zwanzig Jahre den Frauen den Hof gemacht! Wie er die Sporen auf dem Parquet hatte erklingen lassen, während er da

und dort leise ein Rendezvous von fünf Minuten erbeten, das ganze Nächte hindurch gedauert!

Wie hatte sie gelitten und gekämpft, um der Versuchung seiner einschmeichelnden Stimme nicht zu unterliegen, die sie in heißen, flüsternd vibrierenden Lauten ansprach! Wie hatte sie geweint, um die Stärkere zu bleiben und um sich in ihren Stolz, wie in einen uneinnehmbaren Thurm, flüchten zu können!

Wie hatte er sie angebetet und begehrt! Wie hatte er sich danach gesehnt, ihre großen Sammetaugen, aus denen zuweilen Blitze von Geist und Leidenschaft ihn herausuchten, unter seinen Rüffen aufleuchten zu sehen, ihren rothen Mund an seine Lippen zu ziehen und Alles zu vergessen, während er ihren weißen schlanken Leib in seinen Armen hielt!

Und weil sie ihn zurückgestoßen, weil sie sich über ihn lustig gemacht mit ihrem kurzen mißtrauischen Lachen, weil sie ein Viedchen getrallert, während er seine heißen Wünsche hervorstieß, war er geflohen und hatte in unzähligen Schlachten mit seinem Leben gespielt wie mit einer wertlosen Münze.

„Sie waren grausam, Sylvine!“ wiederholte er, traumverloren ins Leere starrend.

Und Fräulein von Outreval murmelte sanft:



[König Milan] hat, wie bereits gemeldet, sein Recht auf die Bewachung der Erziehung des Königs Alexander um eine Million der Regentschaft abgetreten, die Million bereits erhalten und gestern Serbien verlassen. Frau Natalie will dagegen unter allen Umständen in Belgrad bleiben und nur der Gewalt weichen.

[Eine neue „Enthüllung“] melden ungarische Blätter aus Serbien. Danach wurde im Jahre 1886 ein Lieutenant, namens Bukosavliewitsch verhaftet, und nach einigen Tagen kam die Nachricht, er habe sich im Gefängnisse selbst getödtet, was durch einen Brief an seine Frau bewiesen wurde. Nun wird versichert, daß Bukosavliewitsch von einem Gendarmen, welcher es später selbst gestanden, auf Befehl Garaschanin's und der Regierung erdrosselt worden sei. Der Officier war verhaftet worden, weil er gesagt hatte, er wisse, auf wessen Befehl die Knianin im Gefängnis ermordet und auf wessen Befehl das Attentat gegen König Milan in der Kirche veranstaltet worden sei. Deshalb sei er nun aus dem Wege geräumt worden und der Brief an seine Frau sei gefälscht gewesen.

[Die Verfassungs-Initiative in der Schweiz.] Die Demokratie in Schweiz hat eine Errungenschaft von großer Tragweite erlangt. Bis jetzt konnte eine totale Revision der Bundesverfassung aus dem Schoße des Volkes nur angeregt werden, wenn 50.000 Unterschriften gesammelt worden waren. Eine partielle Revision konnte nicht vom Volke ausgehen, sondern nur von der Bundesversammlung beschlossen werden. Waren 50.000 Unterschriften nach Bern gelangt, so mußte das schweizerische Volk gefragt werden, ob es eine Revision wünsche oder nicht. Wurde die Revisionsfrage bejaht, so hatte die Bundesversammlung freie Hand, wie sie die Verfassung revidieren wollte, und war der Entwurf fertig, dann wurde er dem Volke und den Cantonen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt. Ganz anders gestaltet sich jetzt der durch die sogenannte Initiative bewirkte neue Revisionsmodus. Die Schweiz hat mit dem sogenannten Referendum schlechte Erfahrungen gemacht; eine Reihe von Gesetzen wurde verworfen oder war doch sehr gefährdet, weil der Masse die Begabung zur Gesetzgebung abgeht. Nun betonen die Demokraten, das negativ wirkende Volksrecht des Referendums müsse man nothwendig durch ein positives Volksrecht zu paralisieren suchen. Man müsse dem Volke, worunter der Leser stets nur die Führer der herrschenden Parteien zu verstehen hat, das Recht geben zum Erlaß, zur Aufhebung oder zur Abänderung von Verfassungsbestimmungen. Was besonders unvernünftig genannt werden muß, ist das, daß die Bundesversammlung an den von 50.000 Bürgern eingereichten Entwürfen zur Erweiterung, Aufhebung

oder Abänderung der Verfassungsbestimmungen kein Wort ändern darf: tel quel müssen die Entwürfe dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden! Die Bundesversammlung hat nur die Befugnis, einen eigenen Entwurf vorzulegen, so daß dann das Volk über zwei Entwürfe abzustimmen hat. Für diese von den Demokraten verlangte schrankenlose directe Volksgesetzgebung stimmten, was gewiß sehr charakteristisch, alle ultramontanen Abgeordneten, die sich viel Gutes von ihr, selbststrebend im clericalen Interesse, versprechen.

[Das portugiesische Ministerium d'Affaires] hat demissioniert, weil es sich nicht imstande fühlt, das Abkommen mit England, welches demnächst den Cortes vorgelegt werden soll, vor denselben wirksam zu vertreten.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 18. April.

### Gillier Gemeinderath.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung bringt der Vorsitzende, Herr kaiserl. Rath, Bürgermeister Dr. Neßermann, nachfolgende Einläufe zur Kenntnis: Eine Zuschrift des Herrn Eduard Skolaut in welcher derselbe mit Rücksicht auf die Vorkommnisse in der letzten Versammlung des Verschönerungsvereines seine Stelle als Gemeinderath und seine sonstigen Ehrenstellen niederlegt. An seinen Platz wird Herr Fritz Rasch in den Gemeinderath berufen und die Wahl in den Armenrath für die nächste Sitzung anberaumt. — Der Landesausschuß gibt in einer Zuschrift bekannt, daß er die Fälligkeitstermine für die Bahnbauvention per 3000 fl. seinerzeit anzeigen werde. — Herr Dr. Sajowic als Vertreter der Gemeinde in der Kaufangelegenheit des Gorečan'schen Hauses berichtet, daß der Kauf bereits durchgeführt, und die Stadtgemeinde Besitzerin des Hauses geworden sei. — In einer Zuschrift der Statthalterei wird bekannt gegeben, daß das Ministerium für Landesvertheidigung das Bauprogramm für die Landwehrkaserne in der Voraussetzung, daß Menge und Qualität des vorhandenen Wassers entsprechend gefunden werden, genehmigt habe. Der Herr Bürgermeister theilt mit, daß das Wasser bereits der Militär-Sanitätscommission in Wien zur Analyse eingesendet worden sei. Bezüglich der getroffenen Vereinbarungen ist zu bemerken, daß das Landesvertheidigungsministerium vom projectierten Dampfbade absieht, es dagegen mit Rücksicht auf die Sicherheit für äußerst wünschenswerth hält, daß alle Magazine im Kasernengebäude untergebracht werden und daß auch ein Raum zur Einlagerung der

gehenden Domgeistlichen gesehen zu werden! Was wird die Magd von ihnen halten!

Fräulein von Dutreval war in Verzweiflung, schluchzte herzbrechend in ihr Taschentuch aus alten Brüsseler Spitzen und murmelte mit jammervoller Stimme:

„Welch' ein Unglück! Welch' ein Unglück!“

Da rückte Herr von Nanvicourt seine Perücke zurecht, band sich den Knoten seiner Cravatte wieder und hüftelte wie einer, der eine gewichtige Rede zu sprechen anhebt, warf, so gut es gieng, den Oberkörper zurück und erregt, jedes seiner Worte betonend, begann er:

„Es gäbe ein Mittel, mein Fräulein . . . ein Mittel, unser Versehen wieder gut zu machen . . . ein einziges Mittel . . . Wollen Sie mir die Ehre erweisen und meine Hand annehmen . . .“

Sylvine sah ihm in die Augen, und ein Zittern gieng über ihren Körper. Und sie küßten sich leise, ohne ein Wort zu sprechen.

So ist es gekommen, daß sich Fräulein von Dutreval mit 84 Jahren dem Herrn von Nanvicourt vermählte und daß sie bei ihrer Beerbigung über dem Sarge die weißen Gehänge nicht haben wird, die uns an die Flügel der Engel und die stolzen Kelche der Lilien gemahnen.

Trinenausrüstung beigestellt werde. In diesem Falle würde die jährliche Vergütung für den Kasernenbau 4647 fl. 35 kr. betragen, doch müßte das „Landsturm Magazin“ ohne jedes Entgelt seitens der Gemeinde rückübernommen werden. Der Gegenstand wird der Baufaction zur Prüfung und Antragstellung zugewiesen. — Herr Josef Weber sucht an, der Gemeinderath möge gestatten, daß er für das Regen- und Spül-Wasser einen Abzugscanal in den seine Baupläze durchziehenden Hauptcanal anlegen dürfe; der Gegenstand wird als dringlich sofort in Berathung gezogen und dem Ansuchen des Gesuchstellers über Antrag des Herrn G. Stiger willfahrt.

Auf der Tagesordnung steht vor Allem ein Amtsvortrag des Stadtamtes, die Anstellung eines städtischen Deconomen betreffend. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Errichtung einer solchen Stelle mit Rücksicht auf die Entwicklung und Vergrößerung der Stadt, die eine fortgesetzt steigende, und verschiedenartigste Beaufsichtigung, Ueberwachung und Controle der städtischen Arbeiten, Gebäude u. s. w. erfordern, nothwendig sei, da der städtische Ingenieur, der zugleich Leiter der Gasanstalt ist, und wegen unausgesetzt laufender technischer Fragen und der Ausarbeitung von Projekten und Plänen, sowie wegen der Bauausführungen, die Agenden eines Deconomen nicht zu bewältigen imstande ist. Der Amtsvortrag spricht sich des Weiteren dahin aus, daß auch die städtische Wachmannschaft, wenn sie den ihr zunächst zukommenden Dienstpflichten soll vollkommen genügen können, für den gedachten Zweck nicht zu sehr inanspruch genommen werden dürfe. Es werde daher die Errichtung dieser Stelle mit einem Jahresgehälter von 800 fl. in Vorschlag gebracht, wobei zu bemerken kommt, daß der Deconom auch die dotierte Stelle eines Quartiermeisters auszufüllen hätte. Um eine geeignete Persönlichkeit, deren Thätigkeit für den Gemeindefaßel eher eine Ersparnis als eine Belastung bedeuten würde, zu erhalten, wird vorgeschlagen, daß an die Commanden beider Genie-Regimenter und des Pionier-Regiments die Bitte gestellt werden möge, der Stadtgemeinde einen vertrauenswürdigen fachkundigen Unterofficier zu empfehlen. Die Section hält die von dem Stadtamte geltend gemachte Begründung für zutreffend und beantragt durch Herrn G. Dr. Sajowic die provisorische Gründung einer Deconomenstelle mit einem Jahresgehälter von 800 fl. Nachdem die Herren G. Stiger, Mathes, und Dr. Schurbi zum Gegenstande gesprochen, und Herr G. Bobisut bemerkt hatte, daß der Deconom auch andere Agenden, wie z. B. einen Theil derjenigen des Friedhofs-Commissärs übernehmen könnte, wird der Antrag für welchen sich das lebhafteste Interesse kundthut, angenommen.

Namens der III. Section beantragt Herr G. Mathes, ebenfalls auf Grundlage eines Amtsbereiches, die Errichtung von zwei Wassereinfallschächten am Hauptplatz längs des zweiten eben zur Ausführung kommenden Granitwürfelstranges. Der Antrag wird angenommen und gleichzeitig die Durchführung des Gemeindebeschlusses, betreffend die Verlegung der Mündungen der Dachrinnen unter die Trottoirs, d. i. die Beseitigung der wenigen, noch oberhalb der Trottoirs befindlichen Wasserspeier angeregt. — Mit Rücksicht auf den Beschluß des Gemeinderathes, daß der Umbau des dem Herrn Sellischeg gehörenden Hause nur gegen Einhaltung der planmäßig festgesetzten Baulinie gestattet werden könne, ist seitens des Stadtamtes neuerlich ein Antrag auf Baubewilligung unter Abgehen von dem vorewähnten Beschlusse eingebracht worden. Die Baufaction hat den Fall im Interesse des Bauwerbers sowohl, als der Stadtgemeinde eingehendst geprüft, ist jedoch nicht der Ansicht des Stadtamtes, da es doch nur eine Frage der nächsten Zeit sei, daß auch das Pollische Nachbarhaus gänzlich werde umgebaut werden müssen und man durch Bewilligung der Abweichung von der Baulinie sozusagen für ewige Zeiten die Regulierung des Rathhausplatzes behindern würde. Der Gemeinderath stimmt der Ansicht der Baufaction

In der Straße ward es lebendig.

Die Wagen der Händler fuhren in raschem Schritt nach dem Markte. Die Fischhändler riefen mit kreischender Stimme ihre Waren aus. Hunde bellten.

Fräulein von Dutreval erbehte, öffnete die Augen, streckte sich, gähnte und stieß einen furchtbaren Schrei aus, als sie den Freund erblickte, der friedlich in seinem Lehnstuhl schnarchte, mit etwas zur Seite geschobener Perücke und einer Cravatte, deren Knoten gelöst war.

Der Schrei weckte Herrn von Nanvicourt aus seinem Schlafe und erschreckt fuhr er mit wankenden Knien von seinem Sitz auf.

Und dann sahen sie sich mit einer so komischen Verzweiflung in die Augen, wie zwei Schuldige, welche der eifersüchtige Gatte überrascht hat und die, erröthend vor Scham, keine Silbe hervorzubringen im Stande sind.

War es denn möglich? Herr von Nanvicourt hatte die ganze Nacht bei ihr verbracht? Was wird man von ihr denken? Was werden die bösen Zungen sagen? Sie wird zum Stadtgespräch werden. Sie wird unwiderruflich compromittiert sein, sie, die Unbefleckte, die nie in ihrem Leben auch nur die vergeßlichste Sünde begangen. Wie sollte er zu dieser Stunde, im hellen Tageslicht, aus dem Hause kommen, ohne von den Nachbarn oder den zur Frühmette



bei. — Durch Herrn G.-R. Mathes gelangt namens der III. Section weiters der Facadenplan eines neben dem Dimeg'schen Hause an der Feldgasse von Herrn Rampleth zu erbauenden Hauses zur Vorlage, und wird derselbe auch genehmigt. Der Bau wird unter Bedingungen, welche die Einhaltung der Baulinie betreffen, bewilligt. — Herr Karl Tepper wünscht die theilweise Canalisierung der Graf Hermannsgasse; er führt dabei aus, daß durch die Hebung dieser Gasse die Abfallwässer in seinen Hof laufen, was ihm bedeutende Begehrungskosten verursache. Er wolle dagegen zwischen seinem Wohnhause und dem „Fischchen“ ein geschmackvolles Gitter anbringen und dabei um 60 Centimeter zurückweichen. Nach längerer Debatte, an der sich auch G.R. Stiger betheiligt, wird die Vertagung des Gegenstandes zur näheren Information über den Canalisierungsplan bis zur nächsten Gemeinderathssitzung beschlossen. — Herrn Caffetier Putscheg wird die Aufstellung einer Veranda vor dem Caffehause bewilligt.

In der vertraulichen Sitzung wurde unter anderem Frau Witwe Fehleisen mit ihren Kindern in den Gemeindeverband aufgenommen.

[Personalnachrichten.] Der Minister-Präsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Einberufung des mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Marburg betrauten Statthalterreirathes Victor Freiherrn von Hein zur Dienstleistung bei der Statthalterei in Graz, sowie die Versetzung des Bezirkshauptmannes Friedrich Marek in gleicher Eigenschaft von Pettau nach Marburg und des Bezirkshauptmannes Alfons Ritter v. Scherer in gleicher Eigenschaft von Radkersburg nach Pettau genehmigt und die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg dem Bezirkshauptmann Johann Freiherrn von Salis-Soglio übertragen. Statthalterei-Secretär Dr. Johann Hussak bleibt auch weiterhin mit der Amtsleitung der Bezirkshauptmannschaft Gröbming betraut. Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Graz, Josef Kottik, wurde zum Auskultanten für Kärnten, der Caffe-Assistent Josef Zlunz zum Caffe-Official und der Ranglist Franz Zohar zum Caffe-Assistenten bei der Finanz-Landes-Caffe, ferner der Steueramts-Praktikant Josef Voc zum Steueramts-Adjuncten ernannt. — Dr. Carl Ulrich, Advocat in Voitsberg, hat der steiermärkischen Advocaten-Kammer angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Graz zu übersiedeln beabsichtige.

[Das Cillier-Fremdenverkehrs-Comité] hat sich am letzten Mittwoch im Gasthof „zur Krone“ constituirt. Zum Obmanne des Comité's wurde einhellig Herr Josef Rakusch gewählt, eine Wahl, welche wohl allseitige Befriedigung hervorrufen dürfte und für ein ersprießliches Wirken des Comité's im vorhinein Bürgschaft ist. Zum Obmann-Stellvertreter wurde Herr Alois Walland, zum Säckelwart Herr Franz Pachiaffo und zum Schriftführer Herr Thomas Fürstbauer gewählt. Es wurde ferner über Antrag des Herrn Rakusch das Comité durch die Wahl des Herrn Josef Arlt in dasselbe verstärkt. Sodann wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, deren Durchführung anlässlich der bevorstehenden Fremden-Saison nothwendig; hier hatte Herr Gustav Schmidl Gelegenheit, seine langjährige Erfahrung in Fremdenverkehrsangelegenheiten zur Geltung zu bringen. Insbesondere wurde eine genaue Evidenzhaltung sämtlicher verfügbaren möblierten Zimmer oder größeren Wohnungen anzustreben beschlossen. Die Inhaber von solchen Wohnungen, in der Stadt sowohl als in der Umgebung, werden in ihrem eigenen Interesse eingeladen, bei den Herren Schmidl, Rasch, und Arlt (Café Mercur) die Wohnungen anzumelden und werden daselbst die bezüglichen Anmeldeformulare ausgefolgt. Die Rubriken derselben sind genau auszufüllen und sind die Formulare sodann unterzeichnet wieder an den erwähnten Stellen abzugeben, wonach die darin enthaltenen Angaben als für den Vermiether bindend angesehen werden. Auf derlei Wohnungen wird für die Dauer der Saison, d. i. vom

1. Mai bis 1. Oktober, reflectirt; da die Wohnungsnachfragen schon sehr zahlreich sind, wollen die Anmeldungen baldigst erfolgen. Schließlich sei noch bemerkt, daß Herr Victor Stibill dem Comité einen Betrag von 10 fl. gewidmet hat, was lebhaften Beifall fand. Die Markierungen der Wege zu den beliebtesten Ausflugsorten, so wie der besonders frequentierten Spazierwege in unseren Wäldern wurde den Herren Alois Walland, Trattinig, Pachiaffo und Stibill unter der Leitung des Herrn Alois Walland angetragen; Herr Alois Walland hat sich nämlich dieser mühevollen Arbeit, welche Umsicht und Aufopferung erfordert, schon seinerzeit mit Unterstützung der genannten Herren unterzogen und dieselbe bekanntlich in jeder Hinsicht zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Das Redactions-Comité besteht aus den Herren Josef Rakusch, Fritz Rasch und Fürstbauer.

[Der Ausschuss des Stadtverschönerungsvereines] hat sich wie folgt constituirt: Riedl, Obmann; Balloß, dessen Stellvertreter und Oekonom; Rasch, Secretär; Schmidl, Caffier; Josef Rakusch, Ausschuss. In der letzten Sitzung des Ausschusses wurden über die nächsten im Stadtpark vorzunehmenden Herstellungen Beschlüsse gefaßt. Die Arbeiten zur Hebung der Wege werden, da die Zinkhütte nun wieder in der Lage ist, Löss zur Verfügung zu stellen, nächste Woche wieder in Angriff genommen. Herr Josef Rakusch wird mit der Pflanzung der über die Hauswirthliche Wiese zu führenden Allee — der Kaiserallee — demnächst beginnen. — Herr von Wachten hat zugunsten des Verschönerungsvereines 10 fl. gespendet.

[Ein Wetterhäuschen.] In der letzten Hauptversammlung des Stadtverschönerungsvereines wurde über eine vom Herrn Bürgerschullehrer F. J. Nowak ausgegangene Anregung von den Herren Dr. Tarbauer und Dr. Neckermann der Antrag gestellt und warm befürwortet, daß ein Wetterhäuschen beschafft werde und der vielgeplagte Caffier des Vereines, Herr Gustav Schmidl, hat es mit gewohnter Bereitwilligkeit übernommen, die Mittel hiezu aufzubringen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Neuerung einem längst gefühlten Bedürfnisse entspräche, denn namentlich den Sommergästen wird ein Wetterhäuschen, wie es in anderen, auch kleineren Städten längst vorhanden ist, in hohem Grade willkommen sein. Die Mittel des Verschönerungsvereines reichen zu einer solchen Anschaffung nicht aus, und es blieb demnach nichts übrig, als den Weg der Sammlung zu betreten. Dieselbe wurde von Herrn Josef Rakusch mit dem Betrage von 10 fl. und von Herrn Dr. Tarbauer mit einer Spende von 5 fl. eröffnet; daß die Fortsetzung günstig gedeihen werde, dafür bürgen uns die Opferwilligkeit der Bewohner und — die glückliche Hand des Herrn Schmidl.

[Verein Südmark.] Die Vereinsleitung berichtet: Ein Färber, ein Bürstenbinder und ein Schuhmacher suchen deutsche Lehrlinge aus dem Unterlande; ein deutscher Knabe aus Lichtenwald sucht als Lehrling in einer Schlosserwerkstätte unterzukommen. Eine Gutsverwaltung im Bezirke Marburg nimmt sofort 6—8 Ochsentnechte und Kuchentnechte und 1 Pferdetnecht auf, wie auch 2 Inwohnerfamilien. Auch eine Gutsverwaltung im Bezirke Lichtenwald sucht einen Pferdetnecht. Leute, die geeignet und willens sind, in diese Dienste einzutreten, mögen sich bei der Vereinsleitung melden. — Die Gemeindevertretung von Wiener-Neustadt ist dem Vereine mit dem Gründerbeitrag von 50 fl. beigetreten. — Sonntag den 19. April um 3 Uhr nachmittags findet zu Puntigam die Gründung der dortigen Ortsgruppe statt; bei der Gründungsfeier wirken die Grazer Gesangsvereine „Schubertbund“ und „Styria“ mit. — An Spenden sind eingegangen: Von einer Tischgesellschaft in Straden durch Herrn Riegl 4 fl. 50 kr., durch den Herrn Major Pöppner in Graz 10 fl., Erträgnisse der Sammelmoiren: im Kaffee Tanzer 1 fl. 8 kr., in der Schwechater Bierhalle 1 fl. 81 kr., beim Erzherzog Johann 2 fl. 50 kr., in der altdeutschen Weinstube 7 fl. 72 kr. — Mit dem Hinweis darauf,

daß die Hauptversammlung am 5. Juli stattfindet, werden die Anreger jener Ortsgruppen, deren Satzungen bereits genehmigt sind, aufgefordert, die Gründung dieser Ortsgruppen sehr bald vorzunehmen und hiebei zugleich ihre Vertreter für die heurige Hauptversammlung zu wählen.

[Zur letzten Gemeindevahl in Oberburg] wird uns von dort geschrieben: „Da die neuen Gemeindeauschüsse lauter Slovener sind, so interessiert uns die Gemeindevahl eigentlich nur insofern, als thatsächlich ehrenwerthe und ruhige Bürger gewählt wurden. Nachdem uns aber der als Gemeindefschreiber fungierende Lehrer Spende eine Berichtigung „verseht“ hat, so können wir nicht umhin, unsere den Thatsachen entsprechende und gewissenhafte Localchronik in Einigem zu ergänzen. Lehrer Spende macht es sich mit seiner Berichtigung sehr einfach. Bis auf die Mittheilung seiner Beihilfe bei Fabrication falscher Lehrzeugnisse, berichtigt er eben alles und darunter auch Dinge, die wir gar nie behauptet haben. Wir haben beispielsweise gar nie behauptet, daß sich Spende um ein Gemeindeauschussmandat beworben habe. Wir sagten nur, daß das Bestreben der ganzen hiesigen Bevölkerung dahin gerichtet war, den hiesigen Gemeindegewaltigen Joze Krajnc und seinen Helfershelfer und Adjutanten Spende verschwinden zu machen. Letzterer besitzt zwar eine große Einbildungskraft; das aber muthen wir ihm doch nicht zu, daß er vermeine, der neuzuwählende Gemeindevorsteher werde ihn ebenfalls zu seinem Schreiber bestellen. Und gewisse Gemeindeauschüsse wurden gerade deshalb nicht mehr gewählt, weil sie Spende — wie er behauptet — befriedigt hat. Die gewählten Gemeindeauschüsse würden gewiß nur das Gemeindevohl im Auge haben, auch wenn dieselben, wie sie von dem verflochtenen Gemeindefschreiber Spende in seiner bekannten Unverfrorenheit und in seinem Aerger über den Durchfall seiner Anhänger öffentlich bezeichnet wurden, nur „Bauern“ wären. Wenn dieser Jüngling mit seinem allerdings schon von Jugend auf beschränkten Verstande es nicht wissen sollte, daß er am allerwenigsten Ursache hat, mit der Bezeichnung „Bauer“ herumzuwerfen, so wird ihm das mit der Zeit schon noch klar gemacht werden. Die „Bauern“ werden es sicherlich nicht unterlassen ihm nach Gebühr auf die Finger zu sehen, was ihm sehr noth thut und unangenehm werden dürfte. Spende erfrechte sich sogar, dem neugewählten Gemeindeauschusse die erwähnte Bezeichnung öffentlich und in Gegenwart eines politischen Beamten an den Kopf zu schleudern. Ja noch mehr. Als der betreffende politische Beamte von Oberburg abgereist war, behauptete Spende öffentlich, daß eben dieser die neugewählten Gemeindeauschüsse mit „Bauern“ bezeichnet habe. Hiebei wurde Spende offenbar auch durch das Bestreben geleitet, den erwähnten politischen Beamten, der wegen seines liebenswürdigen, gefälligen Amtsverkehres sehr beliebt ist, bei der Bevölkerung zu diskreditiren und sonach auch sein eigenes gemeindeämliches „Ich“ in schönerem Lichte erscheinen zu lassen. Ob es sich für Lehrer überhaupt ziemt, die Bevölkerung durch solche Unwahrheiten gegen politische Functionäre aufzuheizen, überlassen wir, als uns nicht weiter berührend, der Beurtheilung Anderer. Zutreffend ist in der Berichtigung Spende's nur das Eine, daß er keine Partei habe; schade, daß er das nicht auch bezüglich seines Freundes Joze Krajnc beifügte. Daß dem aber wirklich so sei, hat eben die Gemeindevahl gezeigt. Es würde das zu weit führen, wollten wir die ganze Agitation der Beiden beschreiben; wir ertheilen ihnen aber den Rath, eine solche Beschreibung in ihrem eigenen Interesse nicht zu provozieren. Vorderhand ist es ihr eifrigstes Bestreben, Gründe für die Ungiltigkeit der Wahl zu finden, wobei sie allerdings wirklich ausgelacht werden. Wir wollen schließlich nur noch anfügen, daß die definitive Kalkulation der beiden „Halbgelehrten“ selbst in benachbarten Orten mit Freudenfesten gefeiert wurde und daß sie hiezu sogar sollen eingeladen worden sein. Nächstens einiges über Gemeinberechnungen.“



[Meister und Lehrling.] Der Oberste Gerichtshof hat in betreff des Verhältnisses zwischen Meister und Lehrling eine Entscheidung gefällt, welche für den Handwerkerstand von Wichtigkeit ist. Es wurde nämlich mit Bezug auf die Bestimmungen der Gewerbenovelle als eine Rechtsminderkraft, als eine Verletzung der Pflichten des Lehrherrn erklärt, wenn der Lehrling zu häuslichen Verrichtungen, die mit dem Handwerk nichts zu thun haben, herangezogen wird. In letzterem Falle sei der Lehrling, beziehungsweise dessen Vater, berechtigt, den mit dem Meister geschlossenen Lehrvertrag aufzulösen und das bereits gezahlte Lehrgeld zurückzuverlangen.

[Die Prüfung der Ärzte und Thierärzte] zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden wird im diesjährigen Frühjahrstermine in der zweiten Hälfte des Monats Mai abgehalten werden.

[Thierseuchen] herrschen dermaßen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Krieglach und Spital a. S. des Bezirkes Bruck a. d. M., in Schloßberg des Bezirkes Leibnitz, in Pöchlau des Bezirkes Leoben, in Gams, Landl und Palsau des Bezirkes Liezen. — Bläschenauschlag bei Pferden in den Gemeinden St. Georgen an der Südbahn und Trennenberg des Bezirkes Gills; in Gniebing und Ober-Weissenbach des Bezirkes Feldbach, in Puch des Bezirkes Hartberg, und bei Kindern in der Gemeinde Unterkötitz des Bezirkes Marburg. — Räudekrankheit bei Ziegen und Kindern in Eisenerz des Bezirkes Leoben und bei Pferden in Rohitsch und St. Rochus des Bezirkes Pettau.

[In Gottschee] wurde im Jahre 1888 ein „Land- und forstwirtschaftlicher Verein für das Gebiet des Herzogthums Gottschee“ gegründet, der sich bald einbürgerte und kräftig gedeiht. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, die bisher vernachlässigt gewesene Land- und Forstwirtschaft in Gottschee zu heben. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich nur 50 kr. Trotz dieser geringen Zahlung besitzt der Verein derzeit bereits 150 fl., eine Baumschule, Geräthschaften u. dgl., da er Wohlthäter gefunden hat, die den Zweck des Vereines erkannt haben und ihn unterstützen. Zu diesen Wohlthätern gesellte sich in jüngster Zeit die „Krainische Sparcasse“ in Laibach, welche in ihrer letzten Sitzung einen Beitrag von 200 fl. bewilligt hat. Da der Verein auch von Seite des Ackerbauministeriums eine ausgiebige Unterstützung in sicherer Aussicht hat, wird er heuer noch an die Abhaltung eines „Kerialcurse“ für Lehrer aus der Umgebung Gottschees schreiten und hiedurch landwirtschaftliche Bildung in der großen Masse der Bevölkerung verbreiten können.

## Gerichtssaal.

### Zweite Schwurgerichtsperiode.

#### Der Fall Habersfeld.

Gills 17. April.

Im politischen Leben Untersteiermarks findet der Antisemitismus bekanntlich keinen Raum. Aber wenn etwas imstande ist, für diese Strömung auch bei uns Verständnis zu erzeugen, so ist es das geschäftliche Vorgehen einer gewissen Sorte jüdischer Kaufleute, welches Vorgehen allerdings oft genug empörend ist. Man wundert sich mit Unrecht, daß die Abneigung gegen die semitische Race in den breiten Volksschichten immer allgemeiner wird, und man geht mit Bewußtsein fehl, wenn man diese Abneigung mit der Confession in Zusammenhang bringt. Die Schuld an dem Ueberhandnehmen des Antisemitismus, den wir nicht in Schutz nehmen wollen und dessen Extreme wir keineswegs gut heißen, liegt in dem einem großen Theile der semitischen Geschäftsleute gemeinschaftlichen Zug, mit Verleumdung von Treue und von Recht leblich und ausschließlich den eigenen materiellen Vortheil im Auge zu haben. Und in der übrigen Geschäftswelt wird das Mißbehagen den Juden gegenüber immer größer, je öfter sich die Fälle wiederholen, daß von Leuten der erwähnten Sorte die Rechtsformen nur dazu benützt werden, den einen oder den andern Handels-

mann vollkommen in die Hand zu bekommen und ihm — ein schon ganz gewöhnlicher Kniff — in der Verfolgung des Rechtes Schwierigkeiten zu bereiten, die ihn in immer größere Calamitäten bringen müssen. Die vorsichtigeren Kaufleute verzichten von vorneherein auf Geschäfte dieser Art und weisen den betreffenden Verkäufern sofort die Thüre.

Die Anschauungen, welche in dieser Sorte von Leuten herrschen, wurden bei der gestern wider Ignaz Habersfeld durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung in geradezu typischer Weise dargelegt. Der Mann hat sich bei seinen Geschäftsgängen in Steiermark einer Art von Schlußbriefen bedient, daß ihm derjenige, der sich in ein Geschäft eingelassen, auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war. Der Schlußbrief wurde von Sachverständigen als ein Unicum und als geeignet erklärt, die Opfer der Verkaufswuth Habersfeld's vollkommen rechtlos zu machen; die Art aber, wie der „Weinreisende“ für diese Schlußbriefe die Unterschriften zu erschleichen wußte, sie zeigt, daß bei dieser Menschengattung das kaufmännische Anstandsgefühl, das hienzu-lande Gott sei Dank noch sehr geläufig ist, ganz und gar nicht existiert.

Habersfeld hat auch, und zwar nicht bloß seinerzeit an einem Gendarm gelegentlich seiner Verhaftung in Steinbrück, sondern unmittelbar vor der Schlußverhandlung auch an Geschworenen Versuche von Beeinflussung gemacht und damit befunden, welche verwerfliche Vorstellungen er von den staatlichen Institutionen hat. Der Mann, der sich selbst als „hochintelligent“ und „faingebildet“ bezeichnet, klopft mit widerlichster Probenhaftigkeit auf seinen Geldsack und gerbet sich in einer Weise, als ob bessere, edlere Gefühle nicht mehr vorhanden sein dürften und als ob Alles, Alles ersterben müßte in Ehrfurcht für den Mammon. Daß dem in unserem schönen Lande nicht so ist, daß bei uns Treue und Rechtlichkeit mehr gelten als das schändliche Gold, das haben die Geschworenen mit ihrem Wahrsprache glänzend dargethan.

Ignaz Habersfeld wurde zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt, und dies entsprach der allgemeinen Rechtsanschauung vollständig. Daß ihm unter den gegebenen Umständen gleich nach seiner Verurtheilung jedoch die Freiheit gegeben werden mußte, das vermag man dem Volke allerdings nur schwer zu erklären.

Indem wir nach diesen einleitenden Worten zum eigentlichen Bericht übergehen, dürfen wir es nicht unterlassen, festzustellen, daß der Vertheidiger des Angeklagten, und zwar nicht bloß durch seine geräuschvolle Art, sondern auch durch die Zumuthungen, die er an die Rechtsvorstellungen der Geschworenen und des Auditoriums stellte, ziemlich allgemein Unwillen erregt hat. Im Wiener Schwurgerichtssaale wurde vor mehreren Jahren die Tendenz der jungen Vertheidiger, Aufsehen zu erregen, von einem hohen Functionär in einer Weise gekennzeichnet, die manchmal auch anderswo am Plage wäre.

Der Gerichtshof bestand aus dem Herrn Kreisgerichts-Präsidenten Dr. Gertscher als Vorsitzenden und den Herren Landesgerichtsräthen Lulek und Emminger als Botanten; Die Anklage wurde von dem Herrn Staatsanwalts-Substituten Dr. Remanič vertreten, die Geschworenenbank bestand aus den Herren: Martin Cech, Dr. Anton Mravak, Franz Dietinger, Conrad Amön, Josef Drnig, August Günther, Richard Dirmaier, Johann Lovrenčak, Martin Ivanuš, Ludwig Smole, Felix Schindler und Josef Somilsek.

In der Anklage gegen Habersfeld, der 25 Jahre alt, nach Dombovar in Ungarn zuhause und ledig ist, heißt es:

„Ignaz Habersfeld reist für seinen Vater Philipp Habersfeld, Wein- und Productenhändler in Dombovar in Ungarn, und hat sich als Feld seiner Agententhätigkeit besonders Steiermark auszuwählen. Am 24. November 1889 bot er seine Waren in Weitenstein bei Gornitz aus. Unter Anderem kam er auch zur dortigen Gastwirthin Maria Schmidt. Er offerierte derselben in bekannter zudringlicher Manier Weine

zum Kaufe, sie wollte aber, da sie keinen Bedarf hatte, absolut kein Geschäft eingehen. Da sie jedoch des lästigen Menschen nicht los werden konnte und ihr derselbe die besondere Güte der Weine seines Vaters rühmte, schloß sie, um endlich Ruhe zu haben, einen Vertrag dahin ab, daß sie einen Halben neuen weißen Wein, den Liter zu 14 Kreuzer, und einen Halben älteren Schiller-Wein, den Liter, zu 15 Kreuzer, unter der Bedingung kaufte, daß derselbe an die Bahnstation Gills zu stellen sei. Ueber die Zahlungsbedingungen wurde nicht weiter verhandelt und vom Beschuldigten schließlich nur in ein Notizbuch etwas geschrieben und das Büchel der Wirthin zur Unterfertigung überreicht. Hierbei bedeckte der Agent das Geschriebene mit der flachen Hand und ersuchte die Wirthin, sie solle ihre Unterschrift beisetzen. Dieselbe that dies, wußte hierbei nicht, was das Geschriebene enthielt, und war der festen Meinung, sie bestätige mit ihrer Unterfertigung die vorangeführte, zu Papier gebrachte Verabredung. Hierauf verließ sie der Agent.

Die Wirthin war nun nicht wenig überrascht, als ihr der im nämlichen Hause untergebrachte Kaufmann Franz Slinker sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß sie beim Agenten 2 ganze Waggons Wein bestellt habe, wie er dies bei demselben im Notizbuche gelesen habe. Franz Slinker und Alois Tischler, Bruder der Maria Schmidt, suchten über Bitten der Wirthin den Agenten sofort auf und erklärten ihm, daß von der Bestellung von 2 Waggons keine Rede sein könne; dieser ließ sich aber in eine weitere Unterhandlung nicht ein. Auch eine sogleich durch Alois Tischler bei Philipp Habersfeld in Dombovar nach dieser Richtung eingeleitete Correspondenz hatte keinen Erfolg, und heilte dieser mit, er halte an den Abschlüssen seines Sohnes fest.

Bald bekam auch Maria Schmidt durch den Advocaten des Philipp Habersfeld die Erklärung, daß derselbe den Wein zur festgesetzten Zeit bereitstellt, da er jedoch nicht abgeholt wurde, gerichtlich veräußert; ließ und von ihr noch eine Entschädigung von 1114 fl. 71 kr. fordere. Dieselbe wurde auch vor dem Budapester Schiedsgericht geklagt, Alois Tischler erschien daselbst für seine Schwester, sie wurde aber rechtskräftig zur Bezahlung dieses Betrages verurtheilt.

Die Urkunde, auf Grund welcher Ignaz und Philipp Habersfeld gegen Maria Schmidt diese Machinationen in Scene setzten, wurde zu Stande gebracht, erweist sich als Schlußbrief und lautet:

„Weitenstein am 24. November 1889. Herr Philipp Habersfeld, Dombovar. Hiemit erkaufe ich Ihnen durch Vermittlung des Herrn Ignaz Habersfeld 1 Waggon 1889er feinen Weißwein á 14 fl. und 1 Waggon 1889er feinen Schillerwein á 15 per netto Hectoliter exklusive Faß netto Cassa ab ihrer Kellerei Dombovar, lieferbar December 1889, und verpflichte mich, die Waren nach deren Empfang bei Ihnen in Dombovar in Barem zu bezahlen. In Streitfällen entscheidet das Schiedsgericht der Budapester Waren- und Effectenbörse endgiltig.

Der Versandt erfolge unter der Adresse Maria Schmidt in Weitenstein, Station Gills. Maria Schmidt.“

Maria Schmidt erstattete nun gegen Ignaz Habersfeld wegen Verbrechens des Betruges die Anzeige. In dieser sowohl, als bei ihrer gerichtlichen Vernehmung schilderte sie den Sachverhalt so, wie er Eingangs gegeben ist. Ignaz Habersfeld weist die Angaben dieser Zeugin mit Entrüstung zurück und behauptet, daß der vorangeführte Schlußbrief auf correcte Weise zu Stande gekommen sei, daß also Maria Schmidt nicht zwei Halben, sondern zwei Waggons Wein bestellt und sich dem Schiedsgerichte in Budapest unterworfen habe. Daß jedoch die Aussage der Maria Schmidt auf Wahrheit beruhe, daß demnach der Beschuldigte in betrügerischer Absicht, um der Maria Schmidt, die nach Angabe des Alois Tischler allein an Vertheidigungskosten bei 300 fl. auslegte, einen 300 fl. weit übersteigenden Schaden zuzufügen, gehandelt habe, dafür sprechen ganz gewichtige Umstände:

Zuvörderst steht die Aussage dieser Zeugin nicht allein da. Es bestätigte nämlich ihr 10 Jahre alter Sohn Rudolf Schmidt, daß er den ganzen Unterhandlungen zwischen seiner Mutter und dem Beschuldigten anwohnte und deutlich hörte, daß abgemacht wurde, daß von Philipp Habersfeld zwei Halben in der Station Gills zu übergeben seien. Ähnliches



deponiert deren Mutter Maria Schmidt. Wenn diese auch bei den ganzen Besprechungen nicht zugegen war, so erinnert sie sich doch an soviel, nur von zwei Halben gehört zu haben. Sodann bezeugen die maßgebenden Bekannten der Maria Schmidt, daß ihr Hab und Gut kaum 1000 fl. werth sei, daß also deren Vermögensverhältnisse und der Stand ihres Wittgeschäfts so beschaffen seien, daß dieselbe höchstens 2 Halben Wein kaufen konnte. Diese Ausführungen erhalten endlich ihre Bestätigung durch den Ausspruch der Sachverständigen Andreas Ranninger und Heinrich Hermann.

Welch unrelativer Character der Beschuldigte und wie sehr die Behauptung richtig ist, daß er nicht etwa aus Irrthum, den er übrigens selbst ganz ausschließt, so gehandelt habe, sondern geradezu auf das Betrüben ausgegangen ist, beweist abgesehen von dem Vorangeführten einerseits dieses Gutachten, andererseits die Aussage, mehrerer Zeugen, die näher zu besprechen sein wird. Ersteres, sagt wörtlich: „Nach den Verhältnissen der Geschäfte der Maria Schmidt und nach den Usancen des Weingeschäfts kann unmöglich angenommen werden, daß sie so große Quantitäten Wein, wie es 2 Waggons Wein sind, bestellen werde, umso mehr, da sie laut Schuldbriefes vom 24. November 1889 die zwei Waggons Wein bei Uebnahme derselben im Monate December 1889 bar bezahlen sollte und dieser Kaufpreis für die 2 Waggons Wein die ganz unverhältnismäßige Summe von 2652 fl. 96 kr. ausmacht. Ferner ist es bei Geschäften, die durch Reisende abgeschlossen werden, nie usuell, die gekauften Ware im Lagerraum des Verkäufers zu übernehmen, sondern ist dieselbe in die nächste Bahnstation des Käufers einzusenden. Eine von dieser Usance abweichende Bestimmung, wie im vorliegenden Schuldbriefe, mußte von dem Agenten der Käuferin besonders aufgeführt werden.“

Karl Slinker und Maria Kurnik in Weitenstein haben am gleichen Tage wie Maria Schmidt bei Ignaz Habersfeld Bestellungen gemacht. Bei diesen wurde nun ausdrücklich bedungen, daß die Uebnahme bei der Station Cilli zu erfolgen habe. Merkwürdig ist nun, daß Ignaz Habersfeld die erschwerte Bestellung der zwei Waggons Wein bei Maria Schmidt mit aller Rigorosität durchführte, die Bestellungen bei Slinker und Kurnik aber uneffectuirt ließ. Zur Beurtheilung des unsoliden Gebahrens des Beschuldigten, dessen Angaben daher nicht den mindesten Glauben verdienen, mag endlich noch die Aussage des Josef Pučnik, Gastwirthes in Weitenstein, dienen. Auch diesen hatte sich der Beschuldigte am 24. November 1889 als Object seiner Agententhätigkeit auserlesen. Um denselben nämlich zu vermögen, auch ein Geschäft abzuschließen, sagte er ihm, er hätte einem gewissen Kofol in Gl. Geist einen Viertelwaggon neuen Wein<sup>\*)</sup> verkauft. Da nun Pučnik wußte, daß Kofol eher verkaufe, als kaufe, nannte er den Agenten einen gemeinen Lügner und bekam ihn dadurch vom Halse. Aus all dem Angeführten ist daher klar, daß der Beschuldigte der Maria Schmidt den obgenannten Schuldbrief, nachdem er denselben gegen die Verabredung ausgefüllt hatte, in der angegebenen betrügerischen Weise unterschob und erscheint die Anklage daher gerechtfertigt.“

R. I. Staatsanwaltschaft Cilli am 14. November 1890.

Die Anklage gipfelt darin, daß Habersfeld das Verbrechen des Betruges nach den §§ 197, 200 und 203 St.-G., strafbar nach § 203, begangen habe.

Habersfeld erklärt sich gegenüber den in der Anklageschrift erhobenen Beschuldigungen als nicht schuldig. Aus seiner unzusammenhängenden Verantwortung, welche durch die Besonderheiten des deutschsprachigen Ungars gekennzeichnet ist, konnte man folgenden Succus ziehen. Habersfeld sei am 23. November 1889 nach Weitenstein gekommen, hatte dort am nächsten Vormittage verschiedene Geschäfte abgeschlossen, sei am Nachmittage des nächsten Tages auch zu Frau Schmidt gekommen, deren verstorbener Mann Geschäftsfreund seines Hauses gewesen sei, und habe ihr Wein offeriert, zwei Waggons, einen Waggon weißen zu 14 kr. den Liter und einen Waggon rothen zu 15 kr. den Liter. Dieses Quantum sei der Frau Schmidt zu groß gewesen; allein über Zureden des Habersfeld, der die Süßigkeit der Weine und

den besonders billigen Preis bei größeren Bezügen hervorgehoben habe, sei sie endlich auf seinen Antrag eingegangen. Er habe sodann den entsprechenden Schuldbrief ausgefüllt, ihr letzteren mit deutlicher Stimme vorgelesen, sie habe sodann den Schuldbrief unterschrieben und von seiner Seite den Gegensein entgegengenommen. Sie habe jedoch nach einiger Zeit den Auftrag in einem groben Briefe annulliert, die Firma — deren Handlungen er aber nicht zu verantworten habe — sei auf dem Schuldbrief, den er der Firma eingekendet, bestanden und habe, da Frau Schmidt die eingekendete Factura zurückgeschickt, den Fall dem Budapester Börschiedsgerichte, welches auf dem Schuldbriefe als competente Behörde zur Austragung von Streitigkeiten zwischen den Paciszenten bezeichnet ist, zur Entscheidung vorgelegt. Frau Schmidt, die bei der Verhandlung durch einen Budapester Advocaten vertreten war, sei zur Einhaltung des Vertrages verurtheilt worden, welches Urtheil über ihren Recurs vom Obergerichte bestätigt wurde, und da sie trotz Mahnung des Vertreters der Firma Philipp Habersfeld in Dombovar den ihr zur Verfügung stehenden Wein in Dombovar nicht übernommen habe, so sei beim Bezirksgerichte Tarasi die executive Versteigerung des Weines erwirkt und später auch unter den gesetzlichen Formalitäten vorgenommen worden. Bezüglich der Differenz zwischen dem mit Frau Schmidt vereinbarten Kaufpreise und dem bei der Versteigerung erzielten Meistbote, welche bei 1100 fl. betrug, sei dann gegen Frau Schmidt die Execution eingeleitet worden, die aber nicht zum Vollzuge kam, weil das Bezirksgericht Gonobiz im Zuge der strafgerichtlichen Vorerhebungen gegen Habersfeld die Vornahme derselben nicht bewilligt habe; dadurch erleide seine Firma einen Schaden von nahezu 1400 fl. Die Firma habe übrigens über diesen Verlust längstens das Kreuz gemacht; Frau Schmidt habe aber keinen Schaden. — Präsident: „Ist es wahrscheinlich, daß Frau Schmidt in Weitenstein so viel Wein kaufen kann?“ Angekl. erwiderte, er habe sie für gut gehalten und Herrn Jallin gefragt, ob Frau Schmidt für zwei Waggons gut sei, was dieser bejaht hätte. Staatsanwalt: „Ist der Wein bei der Versteigerung geprüft worden?“ Angekl.: „Ja.“ Staatsanw.: „Wie stimmt denn die Differenz zwischen dem Kaufpreise und dem bei der Licitation?“ Angekl.: „Das ist ja doch selbstverständlich.“ Präsident: „Warum haben Sie damals, am Tage des Geschäftsabschlusses, die Ihnen von Herrn Tischler, (dem Bruder der Frau Schmidt) gegebenen Aufklärungen und Einwendungen nicht berücksichtigt?“ Habersfeld: „Was gehen mich die Bemerkungen dritter Personen an? Ich merk' mir, was mein Geschäft betrifft, sonst geht mich gar nichts an; es ist ohnehin zu bewundern, daß ich mir vom Geschäft noch alles merk'.“<sup>\*)</sup>

Es folgten nun die Zeugenaussagen. Zuerst wird die Betrogene, Frau Maria Schmidt, einvernommen. Der Vertheidiger des Angeklagten verwehrt sich gegen ihre Veridigung. Der Staatsanwalt beantragt, sie allfällig erst nach Schluß des Beweisverfahrens zu befragen, welchem Antrage vom Gerichtshofe stattgegeben wird. Frau Maria Schmidt sagt übereinstimmend mit der Anklage aus, schildert die Zudringlichkeit des jüdischen Agenten und wie sie, um ihn los zu werden, auf zwei Halben eingieng. Von Waggons sei nie die Rede gewesen, sie wisse gar nicht, was ein Waggon Wein sei; Habersfeld habe ihr nichts vorgelesen, sie habe auch von einer Uebnahme in Dombovar nichts gehört, sondern es sei dieselbe am Bahnhofe in Cilli vereinbart worden. Auch von einem Budapester Börschiedsgerichte sei ihr nichts gesagt worden. Sie habe keinen Schuldbrief unterschrieben, sondern ihren Namen in ein Notizbuch bei Habersfeld eingetragen, das er theilweise mit der Hand verdeckte. (Es stellte sich heraus, daß es ein Block von Schuldbriefen war.) Sie habe nie mehr als 2 oder 3 Halben gekauft und hätte

gar nicht gewußt, was sie mit soviel Wein angefangen hätte, denn erstens habe sie nicht den nöthigen Absatz und zweitens weder den nöthigen Raum zur Einlagerung noch die Gebinde. Sie erklärt auch bestimmt, daß er ihr keinen Gegensein gegeben habe. Nachdem Habersfeld fort war, sei sie mit dem in ihrem Hause etablirten Kaufmann Slinker zusammengekommen. Er habe ihr gesagt, daß er bei Habersfeld Kufuruz bestellt habe, und ihr Vornahme gemacht, wie sie denn zwei Waggons Wein kaufen könne. Sie habe ihn aufgeklärt, daß sie ja doch nur zwei Halben bestellt habe, worauf Herr Slinker sofort Habersfeld nachgegangen sei, um die Sache richtigzustellen. — Habersfeld bezeichnet, den Vornahme, daß er zudringlich gewesen sei, als „leere Behauptung“ und meint, „zudringlich“ sei ein „erzwungener Ausdruck.“ — Die Vertheidigung legt das Schwergewicht darauf, daß die Firma Habersfeld nach Abschluß des famosen Geschäfts von Frau Schmidt einen Brief erhielt, in welchem sie notificierte, „daß das Geschäft der zwei Waggons Wein annulliert werde“, woraus hervorgehe, daß ein solches Geschäft geschlossen worden sei. — Frau Schmidt erklärte, sofort, daß alle ihre Correspondenzen von ihrem Bruder Tischler besorgt werden, daß sie selbst lediglich zwei Halben Wein bei Ignaz Habersfeld bestellte und daß alle weiteren Schritte einzig und allein von ihrem Bruder besorgt wurden, was dieser auch bestätigte. Sie bemerkt aber auch in ihrer schlichten Einfachheit, daß sie ja zwei Halben Wein stets zu nehmen bereit war, daß sie nur von den nichtbestellten zwei Waggons nichts wissen wolle. — Der Präsident, der in dieser ganzen Verhandlung eine bewunderungswürdige Geduld entwickelte und mit classischer Ruhe den Redestrom des zum Ueberdruß versichernden Angeklagten, „er sei nichts gewesen jemals zudringlich“, über sich ergehen ließ, gibt sofort in seiner gewohnten Klarheit folgende Auslegung: „Dieser Brief beweist weiter nichts als, daß die Frau Schmidt, wenn er überhaupt von ihr herrührt, der Firma Habersfeld notificierte, daß die Lieferung von 2 Waggons nicht acceptiert werde, weil eben nur zwei Halben Wein bestellt wurden.“ — Habersfeld erklährt sich hierauf in seiner gewohnten Bescheidenheit, zu erwidern: „Herr Präsident, diese Ansicht ist falsch.“<sup>\*)</sup>

Weiter wird der eifsfährige Sohn der Maria Schmidt, Rudolf Schmidt, der zur Zeit des Geschäftsabschlusses im Zimmer saß, vernommen. Er bestätigt, das Habersfeld sehr zudringlich gewesen sei und seine Mutter bedauert habe, weil sein (Rudolfs) Vater gestorben sei. Dann habe er ihr Wein angeboten, und nach langem Zureden habe sie, um ihn los zu werden, auf zwei Halben eingewilligt und auf einem Buche sich unterschrieben. Er hat nichts vorlesen hören und keinen Gegensein gesehen. — Habersfeld bezeichnet diese Aussage als „eingelernt.“

Es wird sodann das Protocoll über die Einvernehmung der Schwiegermutter der Frau Schmidt, Frau Josefa Schmidt, die wegen Alters und Krankheit entschuldigt ist, zur Vorlesung gebracht. Diese war öfters während des in Rede stehenden Geschäftsabschlusses durch das Zimmer gegangen und hatte stets nur von zwei Halben sprechen hören, nicht aber von zwei Waggons, welcher Ausdruck nicht gefallen sei. — Habersfeld meint, daß eben ein Complot gegen ihn bestehe, in welchem jeder Zeuge seine Rolle habe.

Um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr wird die Verhandlung bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen.

Zeuge Tischler, Bruder der Frau Schmidt, führt unter Anderem folgendes an.

<sup>\*)</sup> Obwohl wir nicht so kaufmännisch gebildet sind, wie Ignaz Habersfeld, möchten wir mit unserem Laienverstand ein einschlägiges Beispiel bringen. Nehme man an, ein Specerist bestelle von einem Großhändler einen Centner Kaffee. Derselbe bekomme von diesem Hause die Mittheilung: „Den laut Bestellbrieft verlangten Waggon Petroleum werden wir Ihnen morgen senden.“ Soll nun dieser Kaufmann telegraphieren? „Den Kaffee bestelle ich ab?“ Wird er nicht logischerweise notificieren: „Das Petroleum bestelle ich ab?“ Und wird es nicht noch begreiflicher sein, wenn er einem solchen verdächtigen Gesellen bekannt gibt, daß er mit ihm überhaupt nichts mehr zu thun haben wolle. Ann. d. Red.

<sup>\*)</sup> Es ist selbstverständlich, daß wir hier nur jene Fragen und Antworten bringen, die in der confusen Verantwortung Habersfelds doch einigermaßen aufklärend wirkten.



Haberfeld habe bei ihm Absteigequartier genommen. Am Tage des Vertragsabschlusses mit Frau Schmidt habe er auch mit ihm (Tischler) ein Geschäft auf zwei Halben Wein abgeschlossen, jedoch keinen Gegensein, sondern nur eine Bestätigung in Tischlers Notizbuch abgegeben. Habersfeld habe sich später auch erkundigt, ob Frau Schmidt „gut“ sei, was Herr Tischler für ein Quantum von 2 bis 3 Halben bejahte. Bald nachher sei der Kaufmann Slinker zu ihm (Tischler) gekommen, habe Habersfeld gesucht und ihm (Tischler) erzählt, er habe von Habersfeld zwei Waggon Wein gekauft habe. Frau Schmidt habe erklärt, daß es nur zwei Halben gewesen wären. Er, Slinker, wolle nun Habersfeld auf diesen Irrthum aufmerksam machen. Nach einiger Zeit sei Habersfeld gekommen und von Tischler aufmerksam gemacht worden, daß es undenkbar sei, daß Frau Schmidt so viel bestelle. Herr Slinker habe dem Habersfeld gesagt, wenn er nicht die zwei Halben schicken wolle, so brauche er gar nichts zu schicken. Das Geschäft mit Frau Schmidt sei also Habersfeld gegenüber mündlich annulliert worden. Hierauf sei Habersfeld eiligst mit einem zufällig bereit gestandenen „Bauernwagerl“ davongefahren. Tischler habe an die Firma telegraphiert und mehrmals geschrieben; allein dieselbe habe die Annullierung nicht anerkannt und sei auf dem Vertrage bestanden. Tischlers Geschäftsauftrag dagegen, den er gleichfalls annulliert habe, sei von der Firma thatsächlich nicht ausgeführt worden. — Habersfeld bezeichnet die Aussage des Herrn Tischler als vollständig unwahr und „erdrückt.“ Die Angaben dritter Personen gehen ihn nichts an. Er habe das Geschäft nur abgeschlossen, die Firma habe es effectuirt; dafür sei er aber nicht verantwortlich.

Ähnlich wie Herr Tischler sagt der Zeuge Kaufmann Slinker aus. Auch ihm habe Habersfeld bei einer Bestellung auf Kukuruz ursprünglich keinen Gegensein gegeben, sondern erst nachdem er in Tischlers Gasthaus einen solchen von Habersfeld ausdrücklich verlangt hatte. Herr Slinker bestätigt die Angaben der Frau Schmidt und des Herrn Tischler. Auch er habe später abbestellt und die Firma sei darauf eingegangen. — Habersfeld erklärt, diese Aussage für unwahr und gefälscht.

Zeuge Josef Putschnik erwähnt, daß Habersfeld ihm mit „enormer Zudringlichkeit“ Wein offeriert habe mit der Bemerkung, daß ein Bauer aus Feil-Geist, Kofol, bei ihm einen Viertelwaggon Wein bestellt, worauf ihn Zeuge einen Lügner geheißen habe. — Habersfeld bestreitet dies alles auf das Entschiedenste; er werde sich „als hochintelligenter und feinfühler Mensch“ doch nicht so etwas haben sagen lassen; er sei überhaupt noch nicht beleidigt worden. (Heiterkeit im Auditorium.) Zeuge Putschnik bemerkt, daß er sich nach einigen Tagen bei Kofol erkundigt habe, und dieser habe von einer Bestellung auf einen Viertelwaggon Wein gar nichts gewußt.

Zeuge Jaklin erzählt, daß Habersfeld sehr zudringlich auch ihm Wein offeriert habe; er habe jedoch nichts genommen. Hierbei habe ihm Habersfeld einen Bloß Zettel gezeigt, der den Zeugen aber nicht weiter interessierte. — Angekl.: „Ich habe Sie gefragt, ob Frau Schmidt für zwei Waggon gut.“ — Zeuge: „Das ist eine entschiedene Lüge.“

Zeugin Maria Kurnik, Wirtin in Weitenstein, bringt vor: Habersfeld habe bei ihr ein Glas alten Wein getrunken, und als sie ihm sagte, daß sie solchen mit 23 kr. per Liter beziehe, offerierte er ihr gleichen Wein mit 16 kr. per Liter. Durch große Zudringlichkeit habe er sie bewogen, „zwei Faßln“ zu nehmen. Sie habe ihn gefragt, wie groß diese Faßln seien, und die Antwort erhalten, sie halten 400 Liter, worauf Zeugin erwidert habe, das ist bei mir ja Faßln, das ist schon a Faß“. Er hat ihr den Schlußbrief nicht vorgelesen und ihr keinen Gegensein gegeben. Sie habe „ab Gilli“ bestellt, später jedoch rückgängig gemacht und auch keinen Wein bekommen.

Zeuge Valentin Rujnigg sagt, Habersfeld sei zu ihm gekommen und habe ihn auf-

gefordert, daß er zur Completierung einer nach Weitenstein abgehenden Waggonendung noch einige Faß bestellen möge, und hierbei erwähnt, daß auch Frau Schmidt zwei Faß, u. z. auf Probe bestellt habe. Als Zeuge später die Bestellscheine näher betrachtet, habe Habersfeld bemerkt, daß Frau Schmidt außerdem noch zwei Waggon bestellt habe, worauf Zeuge erwiderte: „Das ist entweder ein Schwindel oder ein Irrthum.“

Zeuge Karl Teppe hat von diesem Obiges erfahren und es sofort Herrn Tischler gemeldet.

Die Zeugin Marie Krainer, Wirtin in St. Ilgen, erzählt eine ganz verwunderliche Geschichte. Habersfeld, der sie nicht gekannt habe, sei zu ihr gekommen und habe ihr Wein angeboten; sie habe jedoch nichts annehmen wollen und erklärt, ihr Mann sei nicht zu Hause, ohne ihn kaufe sie nichts. Habersfeld sagte, er wolle ihren Mann aufsuchen und hat sie, dessen Namen auf einen Zettel zu schreiben, den er ihr hinhielt, damit er ihn in St. Martin finden könne. Abends habe sie sich bei ihrem Manne erkundigt, ob er von Habersfeld aufgesucht worden sei, was er verneint habe. Nach acht Tagen sei von der Firma eine Factura gekommen, welche auf zwei Faß Wein gelautet habe und der einige Zeit darauf das Bahnvisum von Unterdrauburg nachgefolgt sei. Da sie jedoch den Wein in keinem Falle nehmen wollten, so habe die Firma darüber anders verfügt. — Habersfeld vermehrt sich auch gegen diese Zeugin und führt an, daß das ordnungsmäßig zustande gekommene Geschäft in Gegenwart seines Dolmetsch für die dortige Gegend, Pokerschnitt, geschlossen worden sei. — Die Zeugin, sagt aber, daß dieser Dolmetsch gerade bei der Aufschreibung des Namens nicht zugegen gewesen sei. Die Zeugin versteht und spricht übrigens ganz gut deutsch.

Der ebenfalls einvernommene Bürgermeister von Weitenstein, Herr Dr. Lautner, bezeichnet die Frau Schmidt als eine vertrauenswürdige, zuverlässige und in gutem Rufe stehende Person. Er sowie alle Zeugen bestätigen, daß sie für ein Quantum von 300 Eimer Wein weder die Mittel zum Ankauf, noch die Kellereien und die Gebinde habe.

Den Zeugenansagen gegenüber benahm sich Habersfeld, wie schon angedeutet, überaus arrogant. Als ihn der Staatsanwalt fragte, wie das vieldeutige „ab Dombovar“ kaufmännisch im gegebenen Falle aufzufassen sei, erwiderte er: „Jeder Mensch, der nur ein bißchen Deutsch versteht, wird das als selbstverständlich ansehen und eine solche Frage gar nicht stellen.“ Präsident: „Herr Habersfeld ich muß Sie erinnern, daß Sie sich anständig zu verhalten haben. Es steht Ihnen frei, alles vorzubringen, was Sie zu Ihrer Vertbeidigung für nöthig halten; Sie haben aber hierbei die Grenzen des Anstandes zu beobachten.“ Habersfeld: „Ich danke!“

Die beiden Sachverständigen sagen übereinstimmend aus, daß das vorliegende Geschäft nicht nach dem Geschäftsgebrauche eines anständigen Kaufmannes zustande gekommen sei, daß ein anständiger Kaufmann bei so großen Lieferungen Muster gibt, daß ein christlicher Kaufmann bei der Kunde nachfrage, ob sie wohl soviel brauchen und auch bezahlen könne, daß so große Lieferungen bei einer kleinen Wirtin undenkbar seien, daß der ganze Verkauf ein Schwindel sei und daß bei der Vicitation in Ungarn ein Scheinkauf vorgekommen sein müsse. Der Schlußbrief sei so complicirt, daß ihn einfache Leute absolut nicht verstehen könnten, und so raffiniert, daß der Käufer sich einfach ausliefere; solche Schlußbriefe seien ein Ruin für das Volk. — Habersfeld vermehrt sich gegen die Sachverständigen und kann sie nicht als solche anerkennen, da sie Meinungen aussprechen, die der einfachste Mensch „als Wahnsinn“ ansehen müsse. — Der Vertbeidiger findet eine gewisse Animosität in den Angaben der Sachverständigen, Es handle sich nicht darum, ob ein Jude oder ein Christ der Verbrecher sei. Er beantragt die Abhörung von zwei anderen Sachverständigen, als welche er zwei Slovenen vorschlägt. — Habersfeld will dagegen nur die Börsenräthe von Budapest als Sachverständ-

dige anerkennen, welche Capacitäten seien. — Der Gerichtshof weist den Antrag der Vertbeidigung mit der Motivierung ab, daß das, was die Sachverständigen als persönliche Meinung und nicht als Sachverständige gesagt hätten, für die Geschworenen ohnehin nicht bindend sei.

Hierauf kommt der Bestechungsversuch Habersfelds an dem Gendarmen Karl Barta in Steinbrück zur Behandlung. Wir beziehen uns diesfällg auf unseren feimerzeitigen Bericht. Habersfeld sagt, er sei damals, als er dem Gendarmen, damit er ihn entweichen lasse, 5 fl. geboten habe, so verwirrt und confus gewesen, daß er sich daran absolut nicht erinnere, auch nicht, wenn man ihn todschläge.

Der Staatsanwalt beantragt die Einvernehmung des Geschworenen Dietinger, bei dem Habersfeld einen Bestechungsversuch gemacht haben soll. Der Gerichtshof beschließt trotz Remonstration von Seite der Vertbeidigung die Einvernehmung des Herrn Jacob Dietinger, welcher nachstehend ausagt: Habersfeld, den er seit zwei Jahren kennt, sei am 18. d. M. um halb 11 Uhr abends zu ihm in sein Zimmer bei der „Stadt Wien“ gekommen. Zuerst habe er über Geschäfte gesprochen, dann gieng er auf seinen Strassfall über. Er wolle nicht „bitten und betteln“, sondern er möchte nur wissen, welche Herren von Marburg kommen. Er könne auf der Geschworenenbank keine „Judenfresser“ brauchen, sondern nur Leute, die Geschäftsleute seien und wissen, wie Geschäftsleute sind. Er erkundigte sich um die Wohnungen der Geschworenen aus Marburg und wo er mit Ihnen zusammenkommen könne. Als ihm Zeuge ein Gasthaus genannt habe, wo sie alle zusammenkamen, habe Habersfeld gesagt: „Ich kann mit der Thüre nicht ins Haus fallen, ich muß mit jedem einzeln sprechen. Das Renommé meiner Firma würde leiden. Wenn ich herauskomme, würde mein Vater nicht ermangeln, bei jedem Einzelnen sich zu bedanken.“ Als man auf den Herrn Staatsanwalt Dr. Nemanic zu sprechen gekommen sei, habe Habersfeld bemerkt, das sei der größte Judenfresser. Habersfeld hat Dietinger noch, er möge sich ja nicht ablehnen lassen. Am nächsten Tage gieng Dietinger auf Anrathen einiger Bekannten zum Herrn Präsidenten Dr. Gertscher und gab die Sache zu Protokoll.

Sobin wird über Antrag der Staatsanwaltschaft die Frau Maria Schmidt über ihre vormittägigen Aussagen beeidigt. Habersfeld bemerkt, daß die Ansprüche gegen Frau Schmidt von Seiten der Firma fallen gelassen wurden. Die Ansprüche des Vormundes der Schmidt'schen Kinder, Herrn Tischler, per 302 fl. erkenne er nicht an, ebensowenig jene der Frau Schmidt.

Der Vertbeidiger beantragt die Vertagung der Verhandlung behufs Erhebungen über das Börseschiedsgericht und über andere Schlußbriefgeschäfte, die Habersfeld abgeschlossen, dann behufs Vorladung des Dolmetsch aus St. Ilgen, Erhebungen über seine Stellung zum Hause Philipp Habersfeld und Anderes. Die Vertagung wird nach den Einwendungen der Staatsanwaltschaft nicht bewilligt.

Aus den Acten ergibt sich, daß Frau Schmidt ein eigenes Vermögen von beiläufig 1100 fl. besitz.

Hierauf wurde das Beweisverfahren geschlossen, und wurden den Geschworenen vier Fragen, 1. (Hauptfrage) ob ein Betrug mit der Schadensziffer von über 25 fl. vorliege, 2. (Zusatzfrage im Falle der Bejahung der ersten Frage) ob die Schadensziffer über 300 fl. betrage, 3. (Hauptfrage) ob in dem Benehmen Habersfelds gegen den Gendarmen ein Bestechungsversuch gegenüber einer Amtsperson liege 4. (Zusatzfrage) ob Habersfeld bei seinem Verkehr mit dem Gendarmen sinnesverwirrt gewesen sei.

Es folgten die Plaidoyers. Der Staatsanwalt Dr. Nemanic entwickelte scharf und präcise die Schuldfrage und wies das Vorhandensein des Verbrechens des Betruges nach. Er schilderte mit lebendigen Farben die Geschäftsmoral des Angeklagten und ersuchte die Geschworenen, im Interesse unseres achtbaren Kaufmannsstandes ein geschäftliches Vorgehen, wie es wohl vielleicht in den Geschäftskreisen



des Haberfeld, nicht aber hierlands gebilligt werde, durch einstimmige Bejahung der bezüglichen Fragen abzulehnen.

Der Angeklagte suchte zuerst selbst die Anklage zu widerlegen; er that es in so vorworfener, gleichzeitig arroganter Weise, daß er bei den Geschworenen wohl das Gegenteil dessen erreicht haben dürfte, was er beabsichtigt hatte.

Der Verteidiger mühte sich mit einem Eifer, der bei dem erdrückenden Beweismateriale fast komisch wirken mußte, ab, die Schadenabsicht wegzureden. Die Firma Haberfeld habe einen Schaden von 1300 fl., die Frau Schmidt aber habe keinen Schaden. Er bat die Geschworenen, sie mögen den Angeklagten nicht deshalb verurtheilen, weil er ein Jude sei, denn nichtjüdische Agenten seien oft noch unverschämter und betrügerischer.

Der Staatsanwalt replicierte, daß man eben deshalb, weil man auch die Juden achte, die Verbrechen derselben streng bestrafen müsse.

Nach der Rechtsbelehrung, zogen sich die Geschworenen zurück, um über die Fragen schlüssig zu werden. Frage 1 und 2 wurden mit 11 gegen 1 Stimme, Frage 3 einstimmig bejaht und Frage 4 einstimmig verneint.

Der Vertreter der Staatsbehörde beantragte Verurtheilung wegen Betruges und nach § 311 Tragung der Kosten, sofortige Verhaftung und Ausweisung aus Cisleithanien. Die Verteidigung machte Milderungsgründe geltend.

Das Urtheil lautete auf ein Jahr schweren Kerkers, alle 14 Tage ein Fasttag, und Tragung der Strafproceß- und Vollzugskosten. Der famose Schlußbrief wurde als nichtig erklärt; Herr Tischler wurde mit seinen Ansprüchen auf den Civilweg verwiesen, dem Antrage auf sofortige Verhaftung nicht stattgegeben.

Der Staatsanwalt meldete Berufung an wegen Strafausmaßes und der Nichtausweisung aus Cisleithanien. Der Verteidiger behielt sich die Nichtigkeitsmeldung vor. Die Verhandlung dauerte bis 1/2 2 Uhr Nachts.

**Cilli, 15. April. [Schwere körperliche Beschädigung.]** Vorsitzender Herr L.-G.-R. Kattel, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Der 40 Jahre alte Grundbesitzer Georg Klančnik von St. Martin wurde angeklagt, er habe am 11. November v. J., als der betrunkene Jakob Saveršnik aus dem Wirtshause der Johanna Bizjak in St. Martin hinausgeschafft wurde, diesem mit einem Prügel den linken Oberarm entzweigeschlagen. Der Straßfall war bereits vor einem Erkenntnisenate verhandelt worden; da es sich hierbei jedoch herausgestellt hatte, daß besagte Verletzung immerwährende Arbeitsunfähigkeit des Beschädigten nach sich gezogen, so wurde der Straßfall vor das Schwurgericht verwiesen, und von diesem wurde Klančnik wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**[Eine Gewohnheitsdiebin.]** Vorsitzender Herr L.-G.-R. Jordan, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Die ledige Dienstmagd, Cäcilie Prebolšek, nach Podwincen ausläubig, ist bereits 50 Jahre alt, wurde wegen Diebstahles schon wiederholt und sehr empfindlich gestraft, kann aber beßenergeachtet das Stehlen nicht lassen. Am 8. Februar l. J. befand sich die Köchin Maria Pachernig in Marburg in der Küche der Wohnung ihrer Herrschaft, als sie ein Geräusch hörte, das vom Dachboden kam. Sie gieng auf die Bodenstiege nachsehen, und dort trat ihr eine unbekannte auffallend umfangreiche Frauensperson entgegen, die ihre Anwesenheit dahin aufzuklären suchte, daß sie angab, eine Hebamme gesucht zu haben. Da die Fremde der Pachernig verdächtig vorkam, hob sie ihr die Röcke auf und fand unter denselben ihr eigenes neues Cademirkleid im Werthe von 21 fl. Später sah die Pachernig in dem Kasten, aus welchem ihr das Kleid gestohlen worden war, nach, und gewahrte, daß ihr auch sechs Paar Strümpfe im Werthe von 6 fl. 30 kr. fehlten, die sie am nemlichen Tage noch im Kasten gesehen hatte. Die Thäterin, die sogleich der Polizei übergeben wurde, entpuppte sich als die vielbestrafte, unverbesserliche Diebin Prebolšek, und sie gestand auch, das Kleid entwendet zu haben, läugnete aber den Diebstahl der Strümpfe; doch ist es zweifellos, daß sie sich auch diese zugeeignet habe. Ueber

Wahrspruch der Geschworenen wurde Cäcilie Prebolšek wegen Gewohnheitsdiebstahles zu zwei Jahren schweren, mit einem Fasttage in jedem Monate verschärften Kerkers verurtheilt und die Zulässigkeit der Stellung derselben unter Polizeiaufsicht nach überstandener Strafe ausgesprochen.

**— 16. April. [Aus Eifersucht.]** Vorsitzender Herr Präsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger St.-A.-S. Dr. Nemanic. Der 21 Jahre alte, ledige Reuschlersohn Johann Pintarič, welcher des Verbrechens des Todtschlages angeklagt wurde, gestand unumwunden ein, daß er dem Johann Majcen, der am 11. März d. J. abends zu den Wingerstöckern Theresia und Agnes Majcen in Lachrinehberg fensterin gieng, aus Eifersucht mit einem Prügel zwei Schläge über den Kopf gegeben habe, infolge dessen Majcen am darauffolgenden Tage starb. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Pintarič wegen Verbrechens des Todtschlages zum schweren Kerker in der Dauer von 6 Jahren verurtheilt.

**— [Aus Rache.]** Unter denselben Functionären hatte sich hierauf Anton Frangesch zu verantworten. Am 24. März d. J. gegen 2 Uhr nach Mitternacht kam im Wirtschaftsgebäude des Franz Frangisch in Oberjablanac Feuer aus, welches in kürzester Zeit das Gebäude mit den darin befindlichen Vorräthen von Lebensmitteln und Geräthen vernichtete, wodurch ein Schaden von 189 fl. entstand, während die Versicherungssumme nur 100 fl. betrug. Zwei Tage später stellte sich der 56 Jahre alte, wegen verschiedener Verbrechen bereits fünfmal abgestrafte Knecht Anton Frangesch von Unter-Jablanac dem Gerichte in Pettau und bekannte, daß er diesen Brand gelegt hatte, weil ihm Franz Frangesch, bei welchem er drei Jahre früher durch ein Jahr als Knecht gedient, die Auszahlung des Lohnes verweigerte. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig, und wurde senach Anton Frangesch wegen Verbrechens der Brandlegung zu zehn Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

**— 17. April. [Münzverfälschung.]** Vorsitzender Herr L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwentner. Im Monate März l. J. wurden in Cilli, insbesondere von Proh- und Obstverkäuferinnen falsche Silberguldenstücke eingenommen, und am 21. März die 21 Jahre alte Inwohnerstochter Franziska Seme von Verbje betreten, als sie ein solches Falsifikat eben auszugeben versuchte. Ihre Verantwortung, daselbe zum Verwechseln erhalten zu haben, führte zur Entdeckung des Fälschers in der Person des 20 Jahre alten Schneiders Franz Medved von Verbje. Derselbe gestand, in der zweiten Hälfte des Monats Februar, sowie im März l. J. aus Zinn durch Guß 26 Stück Goldensilbsifikate angefertigt zu haben, um sie zu veräußern, was er durch den 19 Jahre alten Franz Seme veranlaßt, der geständigermaßen 16 Stück Falsifikate von Medved erhielt und 11 Stück davon seiner Schwester zum Auswechseln gab. Die Anklage lautete gegen Medved auf das Verbrechen der Münzverfälschung und gegen Franz und Franziska Seme auf die Theilnahme an diesem Verbrechen, und wurden über Wahrspruch der Geschworenen ersterer zu 7 Monaten schweren, mit Fasten verschärften, die beiden letzteren zu je viermonatlichem mit Fasten verschärften schweren Kerkers verurtheilt.

**— [Ein Unverbesserlicher.]** Anfangs Februar 1890 erschien beim Reuschler Josef Toplak in Ricar ein Mann, welcher sich ihm als Falschmünzer vorstellte, indem er vorgab, besonders Papiergeld nachzumachen und ihm Geld und Reichthum in Aussicht stellte. Toplak gieng dem Fremden in die Falle, gewährte ihm Wohnung und Kost, behändigte ihm auch auf Vorlagen eine echte 50 fl.-Staatsnote ein und führte ihm sogar des Nachbars hübsches siebzehnjähriges Töchterchen zur Bedienung zu. Nach einigen Tagen verschwand der Unbekannte unter Mitnahme der Baarschaft, und bald stellte es sich heraus, daß der Fremde die Vertrauensseligkeit des unerfahrenen Mädchens mißbraucht hatte, weshalb der Vater desselben, Michael Zagoršek, im Juni 1890 zur Anzeige schritt. Die Personbeschreibung, welche die Betrogenen von dem Unbekannten entwarfen, führte alsbald auf einen gewissen Josef Schmidt, und es wurde alsbald ermittelt, daß sich der Betrüger inzwischen nach Draßnigg gewendet hatte. Dort war er wegen eines am 15. März d. J. verübten Diebstahles aufgegriffen und unter dem Namen Josef Schmidt

vom Kreisgerichte Cilli am 7. Juni 1890 zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 2 1/2 Jahren verurtheilt worden, welche Strafe er gegenwärtig verbüßt. Das Auftreten bei Josef Toplak gab er zu; nur behauptete er, daß ihm dieser die 50 fl.-Staatsnote aus eigenem Antriebe gegeben, was jedoch durch die Zeugen Josef Toplak, Michael Zagoršek und das von ihm betrogene Mädchen Ottilie Zagoršek widerlegt wurde. Uebri gens stellte es sich heraus, daß dieser Betrüger sich den Namen Josef Schmidt aus eigener Machtvollkommenheit beigelegt habe, und daß er eigentlich Andreas Turniški heiße, 48 Jahre alt, ledig, in Glogovec, Gemeinde Klanjec, in Croatien geboren, und wegen Verbrechen und Uebertretung schon wiederholt abgestraft worden sei. Der Mann hatte bald mit Spielmarken, die er als Geld anzubringen verstand, operiert, bald war er als Falschmünzer und Banknotenfälscher aufgetreten. Neunzehn Urtheilungen hat er müssen über sich ergehen lassen, darunter mehrere recht empfindliche Freiheitsstrafen; aber alle blieben erfolglos. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Andreas Turniški fälsch Josef Schmidt wegen des Verbrechens des Betruges und der Religionsstörung die er im Gefängnisse begangen, zu sechs Jahren schweren Kerkers mit 1 Fasttag allmonatlich und Landesverweisung verurtheilt.

Die für heute, Samstag, angesetzt gewesene Schwurgerichtsverhandlung gegen den der Amtsveruntreuung anzuklagenden Franz Sorfo wurde wegen Erkrankung desselben vertagt.

Wie wir hören, hat bezüglich des Raubmörders Schönwetter, der am Mittwoch zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, der Gerichtshof den Beschluß gefaßt, einen Begnadigungs-Antrag nicht zu stellen.

**Cilli 16. April.** Vom städtisch-delegierten Bezirksgerichte wurden in den letzten Tagen unter Anderen der Jurist Michael Zilnik, der in der Kanzlei des Herrn Dr. Bretschko bedienstet sein soll, wegen Wachebeleidigung zu drei Tagen Arrestes, und Franz Pickl, der das Datum einer Legimationskarte gefälscht hatte, zu einer Geldstrafe von 15 fl. verurtheilt.

#### Correspondenz der Redaction.

Herrn — in Oberburg... Bedrohungen und Beschimpfungen von Wählern gehören vor das Strafgericht. Die Verteidigung einer entschiedenen slovenischen Gemeindevertretung liegt außer dem Rahmen unseres Programmes.

#### Eingefendet.

Anfrage an das Fremdenverkehrscomité!

Dem Vernehmen hat sich das Fremdenverkehrs-Comité constituirt. Sollte dasselbe nicht berufen sein, auf die gehörige Instanzsetzung der Privatbadeanstalten entsprechend einzuwirken?

Mehrere Badefreunde.

Herr Redacteur!

Ich erlaube Sie, bekannt zu geben, daß ich den Betrag von 3 fl., welchen ich dem Stadtverschönerungsvereine für Glaserarbeiten am Glashaute im Stadtpark gerechnet, den Pfründnern und Armen der Stadt gewidmet habe.

Ergebenst:

G. d. Skofaut.

**Dr. POPP'S**  
**Anatherin-**  
**Mundwasser,**

das beste

27-8

**Mundwasser der Welt.**

Neuerdings wurde von der Société de médecine de France in Paris das vom l. u. f. und fgl. griech. Hofzahnarzt

**Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser**

geprüft und als vorzüglich gegen alle vorkommenden Mund- und Zahnkrankheiten anerkannt, so auch seine Zahnpasta und Zahnpulver als die besten Zahnreinigungsmittel geprüft und empfehlenswerth befunden. Zu haben in Wien, I., Wognergasse 2, in Cilli bei Baumbach's Erben (M. Wared), Apoth. J. Kupferschmid, Apotheker, Ferd. Pelz, Kaufmann, Fried. Wager, Kaufmann und J. Zwernitz, Parfumeur, sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks.



## Erstes Herren- u. Knabenmodewaren-Geschäft

VON  
**GEORG BEIERL sen.**

Schneider

Graz, Glacisstrasse Nr. 63  
nächst dem Kaiser-Josef-Platz.

Filiale in Mureck im eigenen Hause.

Auswahl in sämtlichen in- u. ausländischen Modestoffen. 310-5

**LAGER**

VON

allen Gattungen Herren- und Knaben-Kleidern sowie

Anfertigung nach Mass

von Herren- und Knaben-Kleidern, Uniformen für Staatsbeamte und Officiere, Livréen und Priester-Ordenskleidern.

Prompte Lieferung.

Die Preise sind staunend billig. — Einmalige Ueberzeugung genügt. — Feine Arbeit nach neuesten Journalen. — Gutes Passen wird garantiert.

Weltausstellung Paris 1889

Goldene Medaille.

Grösster Erfolg. Versucht und richtet.

Das zerstörende

## Tord-Tripe

vernichtet Ratten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Haustiere.

Preis eines Packets 50 kr.

A. Cousseau, Traverse Gazzino 5,  
Marseille, Frankreich,  
Erfinder. 196-12

General-Depôt für Untersteiermark:

**L. Leo Hannak,**

Droguerie, Cilli.

## Dr. Rosa's Lebensbalsam

Ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

781-c

**Hausmittel.**

Grosse Flasche 1 fl., kleine

50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apotheken Oesterr.-Ungarns.

Daselbst auch zu haben:

## Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt ausserdem als schmerz lindernendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen á 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. dep. Schutzmarke.

Haupt-Depot

**B. Fragner, Prag.**

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.

Postversandt täglich.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider unfrancirt und nur gegen Einlage von fl. 20.—, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

## Stoffe für Anzüge.

Peruvian u. Dostling für den hohen Clerus, vorchriftsmässige Stoffe für f. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré;

Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserbicht für Jagdröcke, Waschtöffe, Reise-Plaids von fl. 4—14 zc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen die von allen Seiten offeriert werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

## Joh. Stikarofsky in Brunn.

Grösstes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns.

Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. 3W. und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten u. Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Hundert Muster-Bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten und Coupons Muster inserieren und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines derartigen Vorgehens sind begreiflich.

Reste, die nicht convenieren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgehandelt. Die Farben, Länge, Preis ist nützlich bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10.— franco.

Korrs. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 110-20

Unterphosphorigsaurer

## Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v m

Apotheker Julius Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beiträgt, die Anlage zu Lungenkrankheiten zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Behebung der Nachtschweisse die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



**Warnung!** Wir warnen vor den häufig unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unserer 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrup, weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Aerzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird. Wir bitten daher stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, bedingt prototypisierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Unterschrift von Dr. Schwelger beilege, und erweisen sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depôts bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Rospißil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruckheim, Marburg: G. Bancalari, J. R. Richter, Pottau: B. Molitor, Radkersburg: C. Andrieu, Windischfeistritz: J. Unt. Windischgraz: G. Rordil, Wolfsberg: A. Guth, Liezen: Gustav Gröhwang. 26-22

Muster nach allen Gegenden franco.

## Tuch- und Schafwollwaaren

für Frühjahr und Sommerbedarf in billiger, besser und allerfeinsten Qualität versendet auch an

zu Fabrikpreisen jedes Maß das

Depot k. k. priv. Tuch- und Schafwollwaaren-fabriken

**Moritz Schwarz,**

Zwittau, nächst Brunn, Mähren.

Für fl. 3.75

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, guter Qualität.

Für fl. 4.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bessere Qualität.

Für fl. 6.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bester Qualität, neueste, schönste Muster.

Für fl. 8.25

Stoff für einen Herren-Anzug, feinste Qualität, modernste Muster.

Für fl. 12.—

hocheleganten Anzug, modernst, feinst.

Für fl. 15.—

Kammgarn-Anzug, hochfeinst, den größten Anforderungen entsprechend.

Schwarze Waare für Solen-Knöpfe, Tsch, Peruvianer oder Dostling, gute, feinste Qualitäten, von fl. 7.50—14.—.

Hochelegante Ueberzieherstoffe, gute Qualitäten, neueste Farben, von fl. 4.50—10.—.

Sommerkammgarn, Wasch- und Leinenstoffe, neue Muster, einen kompletten Herren-Anzug gebend, per Anzug von fl. 3.— aufwärts.

Neuantes in Piqué-Gilets, nur neue gewählte Dessins, von fl. —.55 aufwärts.

Sämtliche Tuchsorten für Uniformen, Vereine, wasserdicke Loden und Jagdrockstoffe, Lieferungen für Anstalten, Klöster etc. Alles in bester, haltbarster Qualität, bei billigsten Preisen.

Tausende Fabrikreise, Coupons für Knöpfe, Ueberzieher, Kleider, Damen- und Kinder-garderoben sind stets vorrätig und werden zu kausend billigen Preisen abgegeben.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschafft.

Verlangt gegen Nachnahme oder Vorhersehung des Betrages. Für Nichtpassendes wird der Betrag franco zurück-erhalten, daher jede Uebervertheilung ausgeschlossen.

Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste, schönste Musterbücher. 111-20

Zu 10 Meter

1 Kilogr.

5. W. fl. 1.50.

Vollkommen

streichfortig



Geruchlos

sofort trocknend und dauerhaft.

Klebt nicht!

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, erdeckt aber nicht das Holzmuster.

Posteolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt, Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird. 222-20

## Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag,  
Karolinenthal.

Berlin,  
NW., Mittelstrasse.

Niederlage in Cilli: Josef Matič.



Fort mit dem Bohnenkaffee, kauft

**NEIPP's MALZ-KAFFEE**

aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp allein privilegierten Malzkaffee-Fabrik der

**Gebrüder Ölz, Bregenz am Bodensee.**

Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnenkaffee aus.

Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hievon erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Caffein) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaunt aus dem Magen ab. Der Kneipp Malzkaffee dagegen enthält **bis 30% Nährgehalt** wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zu dem **bedeutend billiger**.

Wem unser Kneipp Malzkaffee nicht pur schmeckt, mische denselben mit

**Ölz-Kaffee**

und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.

Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.

Beim Einkaufe gebe man speziell auf **viereckige rothe Packete** mit dem Namen **Gebrüder Ölz** und der **Schutzmarke Pfanne** und von jetzt an auch auf das **Bild des Pfarrers mit Namensunterschrift** acht. Zu haben in allen besseren Colonialwaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir **4 1/2 ko Packete franco per Post**.

Bregenz am Bodensee.

**GEBRÜDER ÖLZ**

für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

316-20



# Radeiner

reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei **harnsaurer Diathese** (Gicht, Gries und Sand), ferner bei Krankheiten des **Magens, Harnsystems** (Niere, Blase), **chron. Katarrh d. Luftwege, Hämorrhoiden und Gelb.**

Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das **kohlensaure Lithion** das grösste Lösungsmittel für harnsaure Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften u. Zucker gemengt (Mineralischer Champagner), erfreut sich der Radeiner allgem. Beliebtheit.

Eigene Niederlage: WIEN, L. Fleischmarkt 8, sowie in allen soliden Mineralwasserhandlungen u. direct von der Brunnen-Direction in Bad Radein (Steierm.) zu beziehen.

## Curort Radein

Sauerbrunn- und Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten u. Schwächezuständen etc. etc.

Prospecte gratis von der Curanstalt BAD RADEIN in Steiermark.

Ausführliche Beschreibungen bei W. BRAUMÜLLER in Wien.

**Einzige Niederlage**für  
Steiermark, Kärnten und Krain  
in

96—

Graz,

L. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preisconrante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING  
Company, New-York.

General-Agentur

**G. NEIDLINGER,**

Graz.

L. Sporgasse Nr. 16.

**Beachten: Nebeneinkommen** von steter werthes Steigerung und vieljähriger Dauer können gewandte und verlässliche Personen, makelloses Vorleben bedingend, erlangen, welche mit dem Publicum viel in Berührung kommen. Ausgebiente Gendarmen und Unterofficiere bevorzugt. Anfragen unter „G. Z. 1891“ Graz, postlagernd. 101-25

**„The Mutual“**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1842.

Die älteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
in Amerika.

Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1890: Mark 576.463 Millionen.

Dieselben sind um mehr als 129 Millionen Mark grösser wie bei irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

|   |                |
|---|----------------|
| Die grösste Gesamt-Einnahme im Jahre 1889 . . . . .                           | M. 132.255.833 |
| Die grösste Dividenden-Auszahlung an die Versicherten im Jahre 1889 . . . . . | 9.727.727      |
| Der grösste Gesamt-Überschuss im Jahre 1889 . . . . .                         | 108.941.515    |
| Der grösste reine Geschäfts-Zuwachs im Jahre 1889 . . . . .                   | 356.102.434    |

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt demnach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.

Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Als besondere Garantien für die **österreichischen Versicherten** ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Österreich:

**WIEN, L. Lobkowitzplatz 1.****Sarg's  
GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt, unversehrt, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen raue Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.  
Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl.  
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück 33 kr. (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.,**  
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hofevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.



# Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 3.50.

**Fritz Rasch**  
**Buchhandlung**  
Rathausgasse 1.  
Reise-Lecture, Fremden-Führer, Karten, Pläne.  
Auskunftsstelle  
des  
D.-österr.-Alpen-Verein S. Cilli.

**Hôtel „Elefant“**  
(I. Rang)  
Cilli, Ringstrasse,  
in nächster Nähe des Bahnhofes; bequeme, schöne Zimmer, billige Preise, gute Bedienung. Anerkannt vorzügliche Küche.

**Drogen- und Chemikalien-Handlung**  
„zum goldenen Kreuz“  
**L. Leo Hannak,**  
Registrierter Apotheker  
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.  
Special-Etablissement für Krankenpflege, Gummi- u. Guttaperchamaren, Desinfektions-Mittel, Begetabilien, med. Specialitäten, Thee, Rum, Cognac, Mineralwässer, — Niederlage von Parfümerien und Toiletteartikeln.

**Buchdruckerei, Buch- und Papier-handlung**  
**J. Rakusch, Cilli,**  
empfiehlt sich bestens zur Anfertigung aller Gattungen von **Drucksorten, Brochuren, Statuten, Preiscourante** in jedem Umfange, **Facturen, Briefköpfe, Memoranden, Couverts, Visitenkarten etc.**  
Lieferung prompt — Preise billigt.  
Preisfragen werden sofort beantwortet.  
Best assortiertes Lager in Drucksorten für Gemeinden, Schulen, Verzehrstättenverpachtungen etc.  
Sämtliche Artikel für Bureau, Schulen, Aemter, zu billigen Preisen.

**C. WOLF, Bahnhofgasse, CILLI.**  
„Zum Kaiserhut“  
empfiehlt einem hohen Adel und P. T. Publikum das Neueste in Filz- und Strohhüten der renommiertesten Fabriken, sowie billigste Gummihüte zu Fabrikpreisen. — Aufträge von Auswärts werden prompt ausgeführt. — Zur Saison: Winterkappen, Filzschuhe sowie Einkauf von Schafwolle und Hasenfell. Reparaturen werden sorgfältigst ausgeführt. Verkauf nur gegen sofortige Bezahlung, resp. vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

**„Café Mercur“**  
Glühlicht-Beleuchtung.  
Außen der beliebtesten Tages- & illustriert. Journale, der vollständige Meier's Conversations-Lexicon u. Militär-Schematismus. Exquisite Original-Liqueure, echt franz. Cognac, ausgezeichneten Café und sonstige Erfrischungen.

**Fritz Rasch**  
**Musikalien-Handlung**  
Rathausgasse 1.  
Größtes Lager von Musikalien für alle Instrumente, Gesang etc.  
Nichtvorräthiges wird umgehend ohne Preisaufschlag besorgt.

**Badeanstalt in Cilli**  
des **M. Tratnik**  
mit bestens eingerichteten Dampf-, Douche-, Bannen-, Schwefel- u. elektrischen Bädern. Vom 15. April bis Ende August auch Zichtennadelbäder aus frischen Zichtenadeln.  
Zugang: Laibacherstrasse Nr. 16 und Giselstrasse Nr. 5.

**A. Hausmann,**  
Rathausgasse Nro. 4.  
empfiehlt sein gut assortiertes Lager von Taschen-, Pendel-, Schwarzwälder- und Weckeruhren.  
Reparaturen gut und billig.

**Joh. Koroschetz,**  
Herren- und Damen-Schuhmacher  
Rathausgasse Nro. 5,  
empfiehlt sein **Schuhwarenlager** eigener Erzeugung. Bestellungen jeder Art werden entgegengenommen und aus besten Material auf das solideste ausgeführt.

**Franz Pacchiaffo,**  
**Juwelen-, Gold- u. Silberarbeiter.**  
Prämiirt mit der silbernen Staatsmedaille, der silbernen Medaille für Kunst-Industrie und der Ausstellungsmedaille Graz 1890.  
Detail-Geschäft: **CILLI** Werkstätten:  
Hauptplatz 4. Gegründet 1840. Theatergasse 4.  
Niederlage der **Christofle China-Silberwaren.**

**G. Schmidl & Comp., Cilli,**  
empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von **Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren,** sowie **Nähmaschinen & Bicycle** in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen.  
Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.  
**Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.**  
**Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen** werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

**EN GROS. Alois Walland, EN DETAIL.**  
**Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.**  
Mehlniederlage der Märburger Dampf-mühle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten **Sannthaler Käse.** — Kaffee feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.  
EN GROS. EN DETAIL.  
Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung.

**Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt und Civil-Herrenkleider-Geschäft**  
**M. WEISS,**  
Besitzer k. k. öst.-ung. und ausländ. Privilegien Cilli, Herrengasse 8, vis-à-vis Hôtel „Karl-Heinrich Johann“  
empfiehlt alle vorschrittmässigen Uniformen eigener Erzeugung u. sämtliche Uniformsorten als Säbel, Kuppeln, Kappen, Uniform-Hüte u. alle bezüglichen Gold- u. Silber-Sorten für die k. k. österr. Staatsbeamten aller Kategorien u. Ressorts, für k. u. k. Offiziere, Montan- u. Privatbeamte, Vereine etc., sowie auch alle Civil-Herrenkleider nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

**Heinrich Reppitsch,**  
Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei  
**Cilli (Steiermark)**  
erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid und billigst.

**ANTON PREK,**  
Riemer, Marburg a. D.,  
Viktringhofgasse Nro. 5,  
empfiehlt allen P. T. Pferdebesitzern sein reich assortiertes Lager von allen Gattungen **Pferdegeschirren, sowie Civil- und Uniform-Reitzeugen.** — Alte Pferdeggeschirre etc. werden umgetauscht. Ferner für Wiederverkäufer alle Gattungen **Peitschenriemen** sehr billig.  
Preis-Courante gratis und franko.

**Friedr. Wazek,**  
Cilli, Rathausgasse 19.  
Größtes Lager in Kurz-, Band- u. Wirt-waren, Stidereien und Zugehör.  
Niederlage der echten Normal-Leinen-Wäsche nach System Pfarrer Kneipp.

**Eduard Skolaut, Cilli,**  
Glas-, Porzellan- u. Steingut-waren-Handlung.  
Lacke und Oelfarben eigener Erzeugung. — Lager von Spiegel, Rahmen und Bilder.

**Joh. Warmuth,**  
Herren- und Damenfriseur  
Cilli, Grazer-gasse.  
Reinste Wäsche — beste Bedienung.  
Lager von Toiletartikeln.

**Franz Pacchiaffo,**  
**Juwelen-, Gold- u. Silberarbeiter.**  
Prämiirt mit der silbernen Staatsmedaille, der silbernen Medaille für Kunst-Industrie und der Ausstellungsmedaille Graz 1890.  
Detail-Geschäft: **CILLI** Werkstätten:  
Hauptplatz 4. Gegründet 1840. Theatergasse 4.  
Niederlage der **Christofle China-Silberwaren.**

**G. Schmidl & Comp., Cilli,**  
empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von **Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren,** sowie **Nähmaschinen & Bicycle** in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen.  
Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.  
**Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.**  
**Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen** werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

**EN GROS. Alois Walland, EN DETAIL.**  
**Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.**  
Mehlniederlage der Märburger Dampf-mühle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten **Sannthaler Käse.** — Kaffee feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.  
EN GROS. EN DETAIL.  
Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung.

**Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt und Civil-Herrenkleider-Geschäft**  
**M. WEISS,**  
Besitzer k. k. öst.-ung. und ausländ. Privilegien Cilli, Herrengasse 8, vis-à-vis Hôtel „Karl-Heinrich Johann“  
empfiehlt alle vorschrittmässigen Uniformen eigener Erzeugung u. sämtliche Uniformsorten als Säbel, Kuppeln, Kappen, Uniform-Hüte u. alle bezüglichen Gold- u. Silber-Sorten für die k. k. österr. Staatsbeamten aller Kategorien u. Ressorts, für k. u. k. Offiziere, Montan- u. Privatbeamte, Vereine etc., sowie auch alle Civil-Herrenkleider nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

**MODE-SALON**  
„zur Schwalbe“  
Cilli, Rathausgasse 5.  
Grosses Lager von Damen- u. Kinderhüten neuester Façon in allen Ausführungen und zu jedem Preise. Damenputzartikel als Blumen, Bänder, Spitzen, Agraßen, Federn, Perlen etc. — Modernisierungen prompt und billigst.  
Annetta Michelitsch.

**Anton Skoberne,**  
Laibacherstrasse (zum Mohren) Laibacherstrasse  
empfiehlt vorzügliches **Märzenbier**, sowie gute, echte **steirische Weine**, ausgezeichnete Küche in reichlicher Auswahl. Prompte Bedienung, billige Preise, best eingerichtete Fremdenzimmer, großen schattigen Singarten mit gedeckten Regelbahnen und sehr geräumige Stallungen.

**Fritz Rasch**  
**Kunsthandlung**  
Rathausgasse 1.  
Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung in allen Formaten.  
Eigener Verlag: **Knittl, Cilli.**  
Mit 12 Ansichten Preis fl. 1.—

**Gasthof Stern**  
Cilli, Rathausgasse 15.  
Bekannt vorzügliche Weine, gute Küche.  
Billige Passagier-Zimmer.

**Victor Hasko**  
**Bau- und Möbeltischler**  
Cilli, Herrengasse 24.  
empfiehlt sein großes Lager aller Gattungen von weichen und polirten Möbeln zu den billigsten Preisen.  
Holz- u. Metallfärbge sind stets am Lager.

**FERD. PELLÉ,**  
Grazer-gasse 13,  
empfiehlt sein gut assortiertes

**Spezerei-, Material- und Farbwaren-Lager.**  
Thee, Rum, Cognac, 1868er symm. Sliwowitz, Mineralwässer, Tisch- und Bouteillen-Weine  
mit Zusicherung prompter und aufmerksamer Bedienung.  
Niederlage von  
Austria-Carbolineum.

**Joh. Grenka's**  
**Fleischhalle,**  
Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12,  
empfiehlt nur **Prima Ochsenfleisch**, schönes **Rohfleisch**, permanentes Lager von frischen und geräucherten **Schweinefleisch**, sehr feine **Schinken**, reines **Schweinefleisch**.  
Preise möglichst billig.

**Josef Hočevár,**  
Cilli, Grazer-gasse 14,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren- und Knabenanzügen neuester Façon.  
Stets das Neueste in Hosen- und Rockstoffen am Lager.

**Fritz Rasch**  
**Papierhandlung**  
Rathausgasse 1.  
Schreib-, Zeichen- und Malrequisiten, Drucksorten, Papier en gros & en detail.  
Auskunftsstelle des Fremdenverkehrs-Comités Cilli.





**S. STRASCHEK,**  
Schuhwaren-Erzeugung & Niederlage IN CILLI, Grazer-gasse.  
Lager von **Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen** in allen Formen von den besten Leder-eorten. Spezialist von allen Gattungen Kinder-Schuhen. — Bei Bestellungen von auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhes. — Sämtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens gefertigt. — Um wohlwollenden Zuspruch bittet **Stefan Straschek.**

## Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, elastisch, rein, gesund, von grösster Dauer, solide, gute Waare, liefert die Draht-Matratzen-Fabrik **R. Makotter in Marburg.** (Illustrierte Preisblätter gratis.)

## Johanna Reppitsch empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-Toiletten

aller Art, nach neuester Façon, zu den billigsten Preisen und schnellster Bedienung.

## Möbel-Niederlage

Herrngasse Nr. 25  
**Fanni Glasner**  
empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen  
Tischler- und Tapezierer-Möbeln  
in grosser Auswahl  
zu den billigsten Preisen.

## Restauration „zur Südbahn“ Bahnhofgasse.

Zu jeder Zeit frisches Märzenbier sowie echte steirische Weine. — Ausgezeichnete Küche, Gabelfrühstück, Mittag- und Abendessen in reichlicher Auswahl. Schnelle aufmerksame Bedienung, billigste Preise.  
Hochachtungsvoll  
Wallentschagg, Restaurateur.

## Meta Waupotitsch,

Grazer-gasse 12,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Hüten, Mäntel, Jacken, Matinés für Damen und Kinder.** Grosses Lager in Band, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn und Wirkwaren. Auch werden

**Damen- und Kinder-Kleider**  
nach jeder beliebigen Façon elegant und solid verfertigt.  
Stets das Neueste! Stets das Neueste!

## Gasthof grüne Wiese

\*\*\*\* Milchmariandl \*\*\*\*  
Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt,  
grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-  
kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt  
gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit  
kuhwarmer Milch und vorzüglicher Rahm-  
Kaffee. Elegante Equipagen  
sind jederzeit zu haben.

## Empfehle meine bestbewährten Peronospora-Spritzen

ganz aus Kupfer, innen verzinkt,  
14 ft. pr. Stück. Bei Abnahme von  
6 Stück 7% Rabatt. — Aufträge nach  
Auswärts pr. Nachnahme oder pr. Cassa  
**Flehbiger, Kupferschmied,**  
Marburg, Kärntnerstrasse 5.  
\* Lager fertiger Brenn- u. Waschkessel. \*

Wer  
billig und wirksam inserieren will,  
der bediene sich der stark verbreiteten und überall  
gelesenen  
„Deutschen Wacht“.

**Güter, Herrschaften, Villen,**  
sowie **Stadt- Land- Realitäten** sind stes im concess. Realitäten-Bureau  
**JUL. PLAUTZ, CILLI**  
zum Verkaufe in Vormerkung, und es werden alle in mein Fach einschlagenden  
Geschäfte, wie auch  
Vermittlung von Stellen für Handelsbeflissene und  
Comissions-Geschäfte in Landesproducte jeder Art, reellst besorgt

# Anzeiger für Sommer-Wohnungen.

Eine freundliche, gassen-seitige  
**Wohnung**  
276

mit zwei oder nach Wunsch auch mit drei  
Zimmer, Küche, Keller und Holzlage von  
1. Juni an. — Anfrage bei der Eigen-  
thümerin, Herrngasse Nr. 30.

Grazer-gasse Nr. 11 ist eine

**Wohnung**

mit 3 Zimmer, Küche, sammt Zugehör  
zu vermieten. 278  
Anfrage daselbst im Gewölbe.

Zwei schön möblierte

**ZIMMER**

Neugasse 15. 3331

**Eine Wohnung**

mit 4 bis 5 Zimmer ist vom 15. Juli  
an zu vergeben.

**Hausleinen,**  
Tischzeuge und geklöppelte  
Zwirnspitzen.  
(Bischoffacker Hausindustrie)  
zu billigsten Preisen nur noch einige Tage  
zu haben bei 269—1  
**Johanna Gabriela Debutz**  
aus Bischoffack  
**Cilli, Kirchplatz.**

**Bad Sutinsko,**  
Akrottherme + 29-9° R. Hohe heilkräftige Wirk-  
kung bei Frauenkrankheiten. — Eisenbahn-Station  
Bedeutovčina (Zagorjane Bahn) — Nähere Aus-  
künfte erteilt bereitwilligst  
Die Bade-Verwaltung  
Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Croatia.

**Gulden 5 bis 10** täglichen sieche-  
ren Verdienst ohne  
Kapital und Risiko  
bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von geschäft-  
lich getriebenen Leuten und Staatspapieren befassen will. — Anfrage  
unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg,  
Wien, I., Kumpfgasse 8. 244—10

**Schuh-Obertheile**  
sowie sämtliche **Schuhmacher-Zugehör-  
Artikeln und Schuhmacher-Werkzeuge**  
empfiehlt in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**Anton Ott,**  
GRAZ,  
verlängerte Herrngasse Nr. 29.

# Soda wasser-Geschäft zu verkaufen.

Das unter der Firma **A. & E. Scheikl** in Gonobitz im Betrieb stehende Soda-  
wasser-Geschäft ist zu verkaufen. Selbstverständlich können die Maschine und Apparate auch an  
einem anderen Orte in Betrieb gesetzt werden. Kaufliebhaber wollen sich an **E. Scheikl, Ingenieur**  
in Marburg, Schulgasse Nr. 5, wenden. 321—3

**JOHANN JOSEK**  
Tapezierer 135—26  
**Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12**  
empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden  
auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.  
**Niederlage aller Gattungen Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,**  
**Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten**  
zu Fabrikspreisen. **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**  
**Ganze Wohnungen** werden zur **Möblierung und Spalierung** übernommen.

**Wichtig für Pappdachbesitzer!**  
**Patent-Steintheer**  
(Stabilitheer) 264—10 I  
bestbewährter, approbater Anstrich von neuen sowie alten schadhafte gewordenen Pappdächern und zu  
Isolierungen gegen Feuchtigkeit. Ist ungewärmt aufzutragen, läuft bei grösster Sonnenhitze  
nicht und erheischt keine Sandung, wie dies bei gewöhnlichem Theeranstrich der Fall ist. Ferner  
liefert **Steindachpappe** in Rollen, **Dachlack** (metall. Wascheer), **Rothlack, Holzcement, Dach-**  
**kitt, Asphaltpech, Steinkohlentheer, Carbolineum, sowie Holztheere** aller Art zu den billigsten  
Notierungen.  
**Die chemischen Producten-Fabriken in Türnitz etc.**  
**WIEN, II. Bez., Scherzergasse Nr. 14—II.**  
NB. Ferner liefert für Desinfectionszwecke: **Arolin, Rohcarbolsäure, Carbollack, Desinfections-**  
**pulver, Eisenvitriol** als bestbewährte Schutzmittel gegen epidemischen Krankheiten.  
Prospecte und Preislisten gratis und franco.



**Gasthaus**  
in unmittelbarer Nähe Cilli's, gut renommirt, ist sofort an eine verrechnende Kellnerin gegen Caution zu vergeben. Honorar per Liter: Wein 4 kr., Bier 2 kr. Brot und Speise unbeschränkt. Anträge unter „Gasthaus S. U. C.“ poste rest. Cilli. 291—3

Vorzüglicher

**HIMBEERSAFT**

echt steierischer 326—2

55 kr. pr. Kilo 55 kr.  
bei Anton Schweiß in Pölschach.**Kwizda's**

ausschl. priv.

**Restitutionsfluid,**

Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche fl. 1.40 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Österreich-Ungarns. Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:

**FRANZ JOH. KWIZDA,**

k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornuburg bei Wien.



Fahrkarten und Frachtscheine

**nach Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der

Red Star Linie von Antwerpen direkt nach

**New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

**Pfarrer Seb. Kneipp's**  
**Gesundheits-****Kaffee**Klosterkraftbrot,  
Kraftsuppenmehl,  
Kraftnährzwiebackgenau nach den Angaben des hochw. Herrn  
Pfarrer Seb. Kneipp  
erzeugt.Echt nur in weissen Emballagen mit  
Bild und Unterschrift des hochw. Herrn  
Pfarrer Seb. Kneipp und Schutzmarke.Vor Nachahmung wird gewarnt. Laut  
Urkunde sind wir zur Fabrikation allein autorisiert. 260—6**Schmidt-Seyferth,**

WIEN, VI., Webgasse 6.

Niederlagen in: III: Alois Walland,  
Traun & Stiger

„Kraftbrot“ bei Matth. Hoinik, Bäckermeister.

**Plüss-Stauffer's farblos****„Universalkitt“,**das Beste zum raschen u. dauerhaften kitten  
und leimen aller zerbrochener Gegenstände  
ist echt zu beziehen in Gläsern à 20, 30 u. 40 kr.  
in CIII bei Ed. Skolaut, Glashandlung. 60—10**Eine Kellnerin**

sucht ein Gasthaus auf Rechnung zu übernehmen. 217—2

Adresse in der Exped. d. Bl.

**Guter Dünger**

ca. 12 Fuhren sind zu verkaufen. Anzufragen in der Adm. d. Bl. 330—1

**Sparcasse-Kundmachung.**

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

**Staats- und Banknoten,  
Gold- und Silbermünzen,**Werthpapiere des In- und Auslandes,  
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen  
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als Nebenanstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

**EQUITABLE****Lebensversicherungs - Gesellschaft**

der

**Vereinigten Staaten****in NEW-YORK.**

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

|   |               |
|---|---------------|
| <b>Versicherungsstand</b> ult. 1890 . . . M.  | 3,062.815.510 |
| <b>neues Geschäft</b> im Jahre 1890 . . . „   | 866.260.955   |
| <b>Vermögen</b> im Jahre 1890 . . . „         | 506.785.912   |
| <b>Gesamt-Einnahmen</b> im Jahre 1890 . . . „ | 148.905.903   |
| <b>Gewinn-Reserve</b> im Jahre 1890 . . . „   | 100.471.899   |

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

**Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.**

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.

| Alter. | Gesammpremie. | Baarwerth. | Prämienfreie Ablebens-Polize |
|--------|---------------|------------|------------------------------|
| 30     | fl. 454.—     | fl. 573.—  | fl. 1230.—                   |
| 35     | „ 527.60      | „ 693.—    | „ 1310.—                     |
| 40     | „ 626.—       | „ 850.—    | „ 1440.—                     |
| 45     | „ 759.40      | „ 1065.—   | „ 1620.—                     |
| 50     | „ 943.60      | „ 1387.—   | „ 1930.—                     |

B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.

| Alter. | Gesammpremie. | Baarwerth. | Prämienfreie Ablebens-Polize |
|--------|---------------|------------|------------------------------|
| 30     | fl. 607.20    | fl. 909.—  | fl. 1940.—                   |
| 35     | „ 681.60      | „ 1039.—   | „ 1970.—                     |
| 40     | „ 776.60      | „ 1204.—   | „ 2030.—                     |
| 45     | „ 900.60      | „ 1424.—   | „ 2170.—                     |
| 50     | „ 1067.60     | „ 1746.—   | „ 2430.—                     |

C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.

| Alter. | Gesammpremie. | Baarwerth. | Prämienfreie Ablebens-Polize |
|--------|---------------|------------|------------------------------|
| 30     | fl. 976.60    | fl. 1706.— | fl. 3650.—                   |
| 35     | „ 995.80      | „ 1746.—   | „ 3310.—                     |
| 40     | „ 1035.60     | „ 1813.—   | „ 3070.—                     |
| 45     | „ 1100.80     | „ 1932.—   | „ 2950.—                     |
| 50     | „ 1209.—      | „ 2156.—   | „ 3000.—                     |

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2½ bis 4½%; die Tabelle II mit 4½ bis 5½%; die Tabelle X mit 6½ bis 7½ an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark  
und Kärnten:**GRAZ, Kloostergasse 30.****A. WALLOVICH.**

1046—26



